

h gera diesem
eichnungen ge-
Meile aufge-
offer, den der
t. Weiter er-
uben schenken,
ich meine Be-
eabsichtige, in
Ich werde
ationalen
at zu depo-
els wird be-
gel verichlie-
ung übergeben
wahrt. Was
— Auf Be-
Einladung er-
ne Expedition
Gesellschaft in
Cool richten

riedrichshafen.
Aufstiegen des
is und des
rn nach Man-
Halle gebracht
Bepfeln sen-
ne Zwischen-
ne. Es fuhr
begleitet von

h Aufstiegen,
um Verstopf-
it, abgerechnet
ungen. Im
Um 7 1/2 Uhr
alle bei Man-
gaben sich in
nahl stattfand.
auf die Teil-
en erfolgte die
dan.

Schlupfartifel,
.

Zeitungen wie
olaren können

der Kategorie
Wiederwahl

htigt:
gigste Lebens-
haben,
Lebensjahr
egerichts be-
s Bezirks in

ten Personen

iedsgericht in
Ab der Ge-
weder wählt

um öffentliche
mündlich durch

ieses Statuts
welche min-
bin durch oder
Arbeitgebern
die mit der
nten Zweiges
en Gemeinbe-
enst an Lohn

uständigkeit
eibenden sind

im. Sie er-
Der gesamte
rt.
heißt:

Mr.

Notisforten.

34).
teilnehmer —
lagelisten an
Zimmer
aufgefordert,
diesen Listen
höchstens neun
1915) und die
amen (die
15 — Haupt-
September 1912
s mindestens
ich einen für
bezeichnen.
jeder Wähler
er mehrere
ricken, so daß
andere Unter-
r Verhältnis-
melbenden
als Legiti-
mieren muß
der von dem
sein. Das
eines Stim-
die Legitima-
er grün) wer-
werbegerichts

gerichtet.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags
Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Aannahme
bis 1/20 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.
Nr. 208. Bielefeld, Dienstag, 7. September 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Herr Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schack und die sittlichen Gefahren der Frauenarbeit.

Nach der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband und seinem Vorsteher, Herrn W. Schack, vertretenen Anschauung, hat die Frauenarbeit im Handelsgewerbe nicht nur keine Existenzberechtigung, sondern sie soll auch wegen der mit ihr für die Handlungsgehilfen angeblich verbundenen sittlichen Gefahren beseitigt werden. So schreibt Herr W. Schack in Heft 21 der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband herausgegebenen Schriften (S. 77):

„Ein nicht zu unterschätzender Nachteil für die weiblichen Handlungsgehilfen besteht auch in der Gefahr der Prostitution, wozu die geringe Bezahlung in der Regel, nicht immer, die Veranlassung gibt. Die unbeaufsichtigte Freiheit in den Abend- und Nachtstunden wird sehr häufig zur Nupplerin — Gelegenheitsmädchen —, auch darin unterscheidet sich der freie Proletariat von dem Familienberuf. Und auch hier auf sittlichem Gebiete ist die Gefahr für das Weib umgekehrt größer als für den Mann, denn die tägliche Wahrnehmung hat in allen Zeiten bestätigt, daß der weibliche Charakter, sobald er ins Sinken gerät, den männlichen an Fallgeschwindigkeit ganz bedeutend übertrifft.“

Ueber die Fälle von vermeintlichen oder wirklichen unzüchtigen Uebertretungen seitens jüdischer Prinzipale im Handelsgewerbe führt der Antisemit W. Schack genau Register und er jagt den Geschäftsinhabern nach (Heft 3, Seite 37):

„... daß dieser und jener „Kaufmann“ die weiblichen Arbeitskräfte nicht nur deshalb den männlichen vorzieht, weil sie angeblich besser arbeiten und nebenbei billiger und weit mehr gefügig sind, sondern weil er sich auch ganz im Stillen eine gewisse orientalische Einrichtung leisten möchte, die wohl dem Sultan gestattet, aber hier in Deutschland verboten ist.“

Demgegenüber betont der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband zu gern seine „deutsche Sittlichkeit“. Nach unterm 15. Juni 1909 klagt sein Organ, die „Deutsche Handelsmacht“, über unzüchtige Theateraufführungen und ebenbürtige Literatur:

„Das traurigste Zeichen aber für die völlige Verkommenheit vieler unserer Mitbürger ist, daß sie sich solche Produkte der fottentartetsten Ungezogenheit gefallen lassen, obwohl sie Sturm rennen gegen die beiden höchsten Heiligtümer des deutschen Volkes: gegen das Heer und gegen die Ehe.“

Im Interesse der Sittlichkeit raten die antisemitischen Handlungsgehilfenführer den jungen Mädchen, im „reinen deutschen Hause“ Stellung zu nehmen, um nicht im Handelsgewerbe an ihrer Ehre Schaden zu erleiden. Wie es ihnen aber dabei ergehen kann, beweisen folgende Dokumente. Das „Hamburger Fremdenblatt“ brachte in Nr. 149 vom 29. Juni 1909 folgende Anzeige:

Heisebegleitung.
Gebildete junge Dame, nicht über 21 Jahre, ab Mitte Juli für 4 Wochen als Reisebegleiterin nach der Ostschweiz gesucht. Offerten mit näheren Angaben u. Bild unt. C. 4834 an die Exp. d. Hambg. Frdbll.

Daraufhin meldete sich ein junges Mädchen von 20 Jahren, das auf das Anerbieten, die Stelle anzunehmen, durch ein anonymes Schreiben nach dem Parteial 1. Klasse des Dammtorbahnhofs in Hamburg bestellt wurde. Dort fand es ein Ehepaar vor, das merkwürdigerweise seinen Namen nicht nannte. Und dunkel blieb dem Mädchen der Sinn mancherlei Redewendungen, die das Ehepaar gebrauchte. Das Ehepaar hatte selbst die Auffassung, daß das junge Mädchen nicht alles verstanden habe; denn der Herr sandte ihm nach der Unterredung folgendes Schreiben:

Hamburg, den 19. Juli 1909.
Geehrtes Fräulein!

Von denjenigen jungen Damen, die sich uns vorgestellt haben, würden wir am allerliebsten mit Ihnen die Verhandlungen weiterführen.
Die Bemerkung meiner Frau über das von Ihnen gewünschte Verhältnis war nicht so aufzufassen, daß von Ihnen ein Abschießen Ihrer vorhandenen gesellschaftlichen Beziehungen verlangt wird, im Gegenteil würden Sie über Ihre freie Zeit natürlich ganz nach Ihrem Ermessen verfügen können, in dieser Beziehung überhaupt eine so angenehme Stellung haben, wie Sie sich nur wünschen können.

Es ist uns aber zweifelhaft, ob Sie uns richtig verstanden haben, was wir unter dem innigen Verhältnis meinen, zu dem wir Sie einladen. Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und geistlicher Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unseren Bund eintreten und mühte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.

Sollten Sie uns aber doch richtig verstanden haben, so bitten wir um Ihre Absage.
Jedenfalls würden Sie bei uns recht glücklich sein. Indem ich Ihnen Ihr Bild, da wir Sie ja jetzt kennen gelernt haben, zurücksende — übrigens reicht das Bild nicht entfernt an die Wirklichkeit heran —, verleihe ich in der Hoffnung auf eine zusage Antwort, die erbeten wird unter

Triole.
Wenn an dem Sinne dieses Briefes noch ein Zweifel wäre, die pseudonyme Unterschrift „Triole“ würde ihn beseitigen. Meyers kleines Konversations-Lexikon“ erklärt das Wort „Triole“ nämlich so:

„Figur von drei Noten, die soviel gelten sollen wie sonst zwei derselben Art.“

Wenn wir nun zu dem Briefe Stellung nehmen, so können wir in diesem Falle bezüglich des Mädchens ausnahmsweise einem Zitat des Herrn W. Schack zustimmen, der in der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband im Jahre 1904 herausgegebenen Schrift: „Zur Frauenarbeit im Handelsgewerbe“ Seite 43 jagt:

„Wäre es nicht Pharisäertum, den Stab über ein junges Geschöpf zu brechen, das den Verlockungen eines „Freundes“ folgt, um auch etwas von der schönen Welt um sie her zu genießen? Und doch führt auch hier jeder Schritt abwärts vom Wege nur zu leicht auf eine abschüssige Bahn, wo im Hintergrunde der Meloch der Prostitution lauert, der jährlich so viele tausende junger, blühender Mädchenopfer fordert.“

Indes das junge Mädchen folgte der Verlockung nicht und seine Eltern übergaben den Brief der Kriminalpolizei, weil sie der Ansicht waren, es mit einem Mädchenhändler zu tun zu haben. Beim Abholen der postlagernd erbetenen Antwort sollte der vermeintliche Mädchenhändler gefast werden, und als man zugriff, da hatte man den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schack gefangen — denselben W. Schack, der in Heft 3 der Schriften des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Seite 39) erklärt:

„... die weiblichen Angestellten entbehren leider leider noch immer einen ausreichenden Schutz gegen unzüchtliche Anträge seitens ihrer Arbeitgeber. Solange sich die Reichsregierung nicht dazu aufraffen vermag, dagegen scharfe Strafbestimmungen zu erlassen, ist es um so mehr geboten, daß die Beschäftigung von weiblichem Personal denjenigen Arbeitgebern vollständig verboten wird, denen vor Gericht nachgewiesen worden ist, daß sie ihre weiblichen Angestellten mit unzüchtlichen Anträgen belästigen.“

Also kein Mädchenhändler — sondern ein Reichstagsabgeordneter war der Kriminalpolizei in die Hände gelaufen! Und es ist auch kein Zweifel, daß der im 41. Lebensjahre stehende Wilhelm Schack mit seiner Frau und der zwanzigjährigen „gleichberechtigten Reisebegleiterin“ wirklich, wie in dem Inserat angegeben war, nach der Ostschweiz reisen wollte; denn dort befindet sich in herrlicher, maliger Gegend, nicht weit vom Ufersee, die idyllisch gelegene Villa Schack.

Welche Rolle die Eheleute Schack als Privatpersonen in dieser Sache spielen, ist uns gleichgültig, uns interessiert nur der Abgeordnete W. Schack, der als Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes so sehr gegen die sittlichen Gefahren der Frauenarbeit im Handelsgewerbe zu wettern verstand und über den Segen der Tätigkeit der jungen Mädchen im „reinen deutschen Hause“ wahre Loblieder zu singen wußte.

Die Öffentlichkeit aber hat jetzt die Frage zu beantworten:
Kann dieser Mann noch länger Mitglied des Reichstags und Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sein? (Handlungsgehilfen-Zeitung.)

Vom Generalstreik in Schweden.

Nachrichten laufen nach der Wendung des Kampfes recht spärlich ein. Wir bringen eine Zuschrift, die das „Hamburger Echo“ aus Malmö vom 4. September erhielt. Darin heißt es: „Zwar ist es kein Frieden auf der ganzen Linie, der durch das Abkommen geschlossen wurde, nur eine teilweise Aufhebung des Streiks ist gestern (Freitag) nachmittags in Stockholm vereinbart worden.“

Die schwedischen Arbeitgeber sind organisiert in vier verschiedenen Verbänden, nämlich: 1. im Schwedischen Arbeitgeberverband, 2. im Werkstättenverein, der die Eisenindustrie umfaßt, 3. im Zentralarbeitsgeberverein, dem die gesamte Textilindustrie angehört, und 4. im Buchdruckerverein. Der erstere Unternehmerverein war es, durch den der Generalstreik entstand, denn er warf vor nunmehr sechs Wochen 82.000 Arbeiter auf die Straße. Nun ist gestern infolge eines Vergleichs zustande gekommen, als das Bundessekretariat nach Rücksprache mit den einzelnen Arbeiterorganisationsvorständen einwilligte, die Arbeit am Montag 2. u. 3. und 4. zu nehmen bei den Mitgliedern der Arbeitgeberverbände 2, 3 und 4. Dagegen dauert der Streik weiter bei den Arbeitgebern, die dem Schwedischen Arbeitgeberverband angehören. Dessen Mitglieder sind die eigentlichen Schicksamacher unter den schwedischen Arbeitgebern, die jede Differenz mit den Arbeitern mit einer Aussperrung beantworten. Also hier bleiben 163.000 Arbeiter im Streik stehen, während am Montag 102.000 mit der Arbeit beginnen.

Ueber die Art des Vergleichs liegen bestimmte Nachrichten bis jetzt noch nicht vor, doch darf man voraussetzen, daß die Verhandlungen nichts Nachteiliges für die Arbeiter ergeben haben. Die Forderungen der vergleichssuchenden Parteien, soweit sie nicht auf rechtlichem oder schiedsgerichtlichem Wege erledigt werden, sollen durch direkte Verhandlungen zwischen den beteiligten Fachorganisationen erledigt werden, und zwar so bald wie möglich.

Dem Obernotar Cederberg, der bekanntlich als Kommissar der Regierung die Streikbewegung beobachtete und die Regierung schon vor 14 Tagen ersuchte, vermittelnde einzugreifen, ist es zu danken, daß der Riesenkampf nun seinem Ende entgegengeht. Da er wußte, daß die Arbeiter bereit waren, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, begab er sich mit seinem Vorschlag zu den drei Arbeitgeberorganisationen und fand hier über alles Erwarten Entgegenkommen. Ob Cederberg im Auftrage der Regierung die Vergleichsverhandlungen aufgenommen hat, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich; denn als die Arbeiter nach Abschlus der vorläufigen Vergleichsverhandlungen fragten, ob man nun von der Regierung erwarten könne, daß sie ein Vermittlungsvorschlag zum Frieden zu machen. Es ist daher große Hoffnung für baldigen Schluß des Generalstreiks vorhanden.

Im ganzen Lande erregten diese Meldungen große Freude. Aus den verschiedensten Teilen des Landes gingen beim Landessekretariat Telegramme ein, die daselbst beglückwünschten zu der ausgezeichneten Leistung während des Kampfes und zu dem Erfolgs deselben. Im Stockholm begaben sich Tausende auf die Straßen. Die Extrablätter der Zeitungen fanden reißenden Absatz; es herrschte ein Leben und Treiben auf den Straßen, wie seit Wochen nicht mehr.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Wie im Reich „schon“ wird. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt in ihrer Morgenausgabe vom 6. d. M.: „Die auch von

uns ausgesprochene Hoffnung, daß die 62 Millionen verminderte Ausgaben im Reichshaushalt auf Erparnisse zurückzuführen seien, kann leider nicht aufrecht erhalten werden. Von zünftiger Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß Erparnisse im eigentlichen Sinne kaum gemacht werden konnten und jedenfalls gegenüber den gewaltig angewachsenen Ausgaben nicht ins Gewicht fallen. Die Verminderung der Ausgaben ist lediglich eine rein rechnerische Ercheinung und beruht darauf, daß die im Budget der Reichsfinanzverwaltung als wahrscheinliche Einnahme angelegten 24 Millionen zur Schuldentilgung und weitere 53 Millionen, die dem Hinterbliebenenversicherungsfonds zugeführt werden sollten, diesem Zwecke nicht zugeführt werden konnten, also als verminderte Ausgabe gebucht worden sind. Diese Nichtzuführung hat ihren Grund in den Mindereinnahmen auf dem Gebiet der Pöle und in den Ausfällen bei der Post- und Eisenbahnverwaltung. Es handelt sich hier also nicht um „Erparnisse“, sondern eher um die rechnerische Feststellung der Tatsache, daß das Budget infolge der geschwächten Einnahmen nicht imstande war, budgetmäßig vorgesehenen Ausgaben gerecht zu werden.“

Um die Zinsensteuer suchte sich eine große Anzahl Altiengeellschaften dadurch zu drücken, daß sie vor dem Inkrafttreten des Reichsteuergesetzes Zinsbogen auf viele Jahre hinaus ausgaben. Jetzt hat nun der Bundesrat in den Ausführungs-Bestimmungen zum Stempelgesetz einschneidende Bestimmungen erlassen, die dahin gehen, daß von der Steuer nur berechtigt solche Zinsbogen, die in geschäftsmäßiger Reichensfolge ausgegeben, auf eine Zinsperiode laufen, die mit ihrem Anfangszeitpunkte in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes fällt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer Abendausgabe vom 6. September eine zwei Spalten lange Begründung dieser bundesrätlichen Bestimmung.

Die Reichstags-Erfahrung im Wahlkreise Stollberg-Schneeberg, der durch unieren verstorbenen Genossen Goldstein im Reichstag vertreten wurde, findet heute statt.

Koloniales. Berlin, 6. Sept. Aus dem Oambolande bringt die „Südwestafrikan. Zeitung“ die Nachricht, daß Zimmbu, der Häuptling von Unkuambi, einen Raubzug nach Ongandjera ausgeführt habe. Der Verkehr zwischen beiden Stämmen sei vollständig abgeschnitten. Ob es zu weiteren Feindseligkeiten kommen werde, siehe noch zu erwarten. Missionar Kantanen senior sei Mitte Juli nach Unkuambi und Ongandjera abgereist, um, wenn möglich, den Frieden zwischen beiden vollständig auf unierem Gebiet wohnenden Stämmen wieder herzustellen. — An hiesiger zuständiger Stelle ist von diesen Vorgängen nichts bekannt. Es liegt bis jetzt keinerlei Meldung über Unruhen im Norden des Schutzgebietes vor.

Ein Aufstand farbiger Soldaten in Kamerun. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Joeben aus dem Schutzgebiet Kamerun bei dem Reichskolonialamt eingetroffenen Meldungen haben etwa 60 farbige Soldaten der in Banjo stehenden 4. Kompanie der Schutztruppe für Kamerun am 14. Juli dieses Jahres ihre Station bewaffnet in der Richtung der Küste verlassen, um in Soppo, dem Sitz des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Kompetenzfragen gemeinschaftlich Weisungen zu führen.

Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten schon seit mehreren Jahren im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene allgemeine Verbot, mehr als ein Weib und einen Boy zu halten, während bei der genannten Kompanie manche Leute nachweislich bis zu 5 Weibern und 3 Boys halten. Die hierdurch den einzelnen Soldaten in ihrem Haushalt entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten und Geldverlegenheiten haben dann die Unzufriedenheit der Leute nachgerufen. Dem energischen Eingreifen der Europäer der Kompanie und ihrer tadellos sich haltenden farbigen Dienstgarnison gelang es, die abziehenden Leute unweit der Station ohne Waffengewalt zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Räubersführer wurden sofort in strengen Gewahrsam genommen und harrten nunmehr ihrer Verurteilung. Ueber den Verlauf der kriegsgerichtlichen Untersuchung ist näherer Bericht telegraphisch eingefordert worden. Die Ablösung der ganzen Kompanie durch andere Mannschaften hat inzwischen stattgefunden.

a. k. Eine gewaltige Friedensdemonstration wurde im Anschluß an die internationale Gewerkschaftskonferenz in Paris von der französischen Arbeitervereinsung veranstaltet. Als Redner traten auf: Appleton — England, Legien — Deutschland, Compers — Belgien, Todeschini — Italien, Barjo — Spanien, Jonhauz — und Docot — Frankreich. Barjo sagte: Ich will nicht erzählen, was man im Falle eines Krieges tun muß, sondern was wir getan haben. ... Unsere Regierung verhaftet jetzt die Teilnehmer am Kampfe und die sich ferngehalten haben. ... Wenn der Konflikt fort dauert, werden wir euch auffordern, die spanischen Schiffe und Waren zu boykottieren, um die spanische Bourgeoisie, die den Krieg gewollt hat, zugrunde zu richten.“ Legien betonte, daß die deutschen und die französischen Arbeiter einander nicht als Feinde betrachten, sondern als Kampfgesossen gegen den gemeinsamen Feind Kapitalismus. So gut wie die spanischen Arbeiter müßten auch die deutschen und französischen Arbeiter sich einem Kriege widersetzen, was sie nach viel erfolgreicher vermöchten. „Mögen die Bourgeois sich selbst schlagen, wenn sie wollen, aber nicht den Arbeiter ins Feld schicken!“ Jonhauz begrüßte es, daß man nun nicht mehr sagen könnte, die englischen und deutschen Arbeiter stimmten hinsichtlich des Antimilitarismus mit den französischen nicht überein. „Wir werden die Kriegserklärung mit dem Generalstreik beantworten, die Aufforderung zur Menschei mit der Befreiung der Völker!“ Eine Resolution wurde angenommen, die erklärt: „6000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter erklären sich einmütig in ihrem Abscheu vor dem Krieg; einmütig entschlossen, zur Verhinderung eines Krieges jedes mögliche Mittel anzuwenden; entschlossen, einer Kriegserklärung die Erklärung des Generalstreiks und die Revolution entgegenzusetzen. Sie senden den Ausdruck der Solidarität und Bewunderung ihren Brüdern in Spanien und Schweden und allen Kämpfern für Befreiung und Revolution. Alle Völker sind Brüder. Ueber die Revolution als den Krieg!“

Von der Zündholzsteuer.

Die Zündwarensteuer soll offenbar ganz besonders streng gehandhabt werden. Ueber die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen weiß eine offizielle Korrespondenz folgendes mitzuteilen: „Zündhölzer an beiden Enden mit Zündmasse versehen oder in einer Art hergestellt, die das Abbrennen von

Weiteren gebrauchsfähigen Bündelstücken ermäßigt, so sind für die Versteuerung dieser Bündelstücken in Anbetracht zu bringen, als gebrauchsfähige Stäbchen daraus hergestellt werden können. Der Reichsanwalt ist ermächtigt, auch bengalische Bündelstücken, sowie Holz, die durch Paraffinieren, Schwefeln oder auf andere Weise derart vorgerichtet sind, daß sie ohne Verletzung mit Feuer durch Entzündung in eine Flüssigkeit oder auf anderem Wege zur Entzündung gebracht werden können, für steuerpflichtig zu erklären. Mit dieser Bestimmung soll eine beabsichtigte Umgehung der Steuer vorgebeugt werden, die darin besteht könnte, daß man die Bündelstücke gewöhnlicher Holzarten in ein Harztafel einbettet, der sie als bengalische Bündelstücken charakterisieren würde. Ebenso soll hierdurch die Fabrikation sogenannter Dunkelholz der Besteuerung unterworfen werden, deren Herstellung ohne äußerlich sichtbare Bündelstücke aussehender beabsichtigt wird. Auf jeder Schachtel ist Name und Wohnort des Herstellers deutlich erkennbar anzubringen. Zur Erleichterung der Steuerzahlung kann auch der Reichsanwalt für die Bündelstückenfabrikanten Unterzeichnungsnummern vordrucken, die neben der Bezeichnung des Herstellers anzubringen sind; die vorhandenen Vorräte von anderen Bündelstücken dürfen jedoch bis Ende 1910 aufgebraucht werden.

Aus den Ausführungsbestimmungen

zu den neuen Steuergesetzen, die am 1. Oktober in Kraft treten, wird jetzt einiges bekannt gegeben.

Nach § 42 des Einkommensteuergesetzes vom 15. Juli 1909 unterliegen Einkommen, die sich am 1. Oktober 1909 im Besitze von Versteuerten außerhalb der Räume ihres angestammten Familienheims oder im Besitze von Günstlingen, Wirten, Konsumvereinen, Kaffee-, Lagen- und ähnlichen Vereinigungen befinden, der Einkommensteuer in Form einer Nachsteuer. Die dazu vom Bundesrat unter dem 28. August d. J. erlassene Einkommensteuerverordnung bestimmt, daß als Händler im Sinne der genannten Vorschrift alle Personen anzusehen sind, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes Einkommen in größeren Mengen angekauft haben, um sie nach dem 1. Oktober 1909 wieder zu verkaufen, und daß der Nachsteuer auch die Einkommen in Automaten oder ähnlichen zum Verkauf dienenden Vorrichtungen, sowie alle Einkommen unterliegen, die sich in den Privaträumen der Händler, Wirte usw. befinden. Die Nachsteuer wird nicht erhoben von Einkommen in angekauften Einzelpackungen (Schachteln usw.) und von Einkommen, die unter Steuerbefreiung ausgeführt oder auf ein Zoll- oder Steuerlager gebracht werden. Ferner bleibt von Einkommen, die sich am 1. Oktober im Besitze von Straßenhändlern, Gastwirten oder ähnlichen Kleinhändlern ohne festen Verkaufsstand befinden, ein Vorrat bis zu 200 Stück der zum Einzelverkauf bestimmten Schachteln oder anderen Behältnissen von der Steuer befreit. Die nach Vorstehendem zur Nachsteuerpflichtigen Personen müssen ihre Vorräte spätestens am 5. Oktober 1909 bei der Steuerbehörde ihres Bezirks schriftlich unter Angabe der Art der Einkommen, der Anzahl der Einzelpackungen oder der in jeder Einzelpackung durchschnittlich enthaltenen Stückzahl, sowie des Aufbewahrungsortes anmelden. Der Nachsteuer unterliegenden Einkommen, die sich am 1. Oktober 1909 unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind.

Die Ausführungsbestimmungen zum Leuchtmittelsteuergesetz, sowie die Leuchtmittelsteuerverordnung belegen, daß der Nachsteuer alle Vorräte von elektrischen Glühlampen, einschließlich der Brenner zu Kernstrahlampen, von Glühlampen, Brennstoffen zu Vogenlampen und Quecksilberdampflampen unterliegen, die sich am 1. Oktober 1909 außerhalb eines angemeldeten Herstellungsbetriebes oder einer Zoll- oder Steuerunterlage befinden, soweit sie nicht für den privaten Haushalt ihrer Besitzer (physischer Personen) bestimmt sind. Das Gesetz erwähnt ausdrücklich als nachsteuerpflichtig sowohl die zur Veräußerung bestimmten als andere Vorräte. Es unterliegen also der Nachsteuer insbesondere auch die für gewerbliche und Handelsbetriebe und die für öffentliche Zwecke beschafften Vorräte. Ausgeschlossen von der Nachsteuer sind die in Laternen, Lampen, und dergleichen eingekleideten und entweder an eine Gas- oder Elektrizitätsleitung angeschlossen oder bereits in regelmäßiger Benutzung gewesenen Glühlampen, Glühlämpchen usw.

Die Nachsteuer wird ferner nicht erhoben von den Beleuchtungsmitteln, die unter Steuerkontrolle ausgeführt oder auf eine Zoll- oder Steuerunterlage gebracht werden. — Die der Nachsteuer unterliegenden Vorräte sind von demjenigen, der sie im Besitz oder Gewahrsam hat, spätestens am 7. Oktober bei der zuständigen Steuerbehörde anzumelden. Die vorgeschriebenen Anmeldebestimmungen werden von den Steuerstellen unentgeltlich abgegeben. Beleuchtungsmittel, die sich am 1. Oktober unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind. In den Anmeldebestimmungen werden Angaben verlangt über den Raum, in dem die Vorräte lagern, über die Art der Beleuchtungsmittel (Kernstrahl-, Metalladenglühlampen, Kernstrahl-, Quecksilberdampflampen, Brennstoffe aus Steinöl oder aus Kohle mit Leuchtzusätzen), über die Stückzahl der Glühlampen, Glühlämpchen usw. und das Gewicht der Brennstoffe zu Vogenlampen. Für elektrische Glühlampen und Quecksilberdampflampen ist ferner die Wattzahl, die der Gebrauchsspannung entspricht, oder wenn diese nicht bekannt ist, neben der Art der Lampen die Kerzenstärke anzugeben.

Die Farben des Regenbogens.

(Nachdr. verb.)

Während uns die Wissenschaft weitgehend über viele Dinge Aufklärung gibt, die wir weder sehen noch hören, gibt es eine große Reihe verhältnismäßig einfacher Erscheinungen, denen wir noch heute nachhaken. Eine von solchen gewissermaßen zurückgebliebenen Fragen ist die der Regenbogenerscheinung. Im Korrespondenzblatt des Naturforschervereins zu Wiga berichtet H. Meyer über die verschiedenen Anschauungen, welche über den Regenbogen im Laufe der Zeit geherrscht haben. Wir erfahren, daß nicht einmal über die Farben und die Zahl der Farben im Regenbogen etwas bestimmtes ausgesagt werden konnte. Im alten Babylonien und Indien schrieb man dem Regenbogen sieben Farben zu. Das Gleiche finden wir in der Edda. Aristoteles dagegen nennt nur die drei Farben rot, grün und violett, während er das öfter auftretende Gelb für eine „unreine“ Farbe erklärte. Die Entstehung des Regenbogens sollte in den Wolken vor sich gehen.

Das Mittelalter war auch in dieser Frage, wie in den meisten anderen naturwissenschaftlichen vom Altertum, namentlich von Aristoteles, abhängig. Wir finden deshalb dort nichts wesentlich Neues und nur was schon vorher bekannt gewesen. Da man ging sogar noch zurück und die christlichen Theologen des Mittelalters wollten im Regenbogen überhaupt nur zwei Farben gesehen haben, Rot und Blau. Dabei sind schon viel richtigere Vorstellungen über das Entstehen des Regenbogens im Altertum ausgesprochen worden. Seneca meint z. B., daß der Regenbogen nicht in den Wolken oder Dämpfen entsteht, sondern in den Wassertropfen, welche in der Luft schweben. Erst über ein Jahrtausend später finden wir bei Theodorichs Germanicus (1805) die Anschauung, daß der Regenbogen einem durch ein Kristallprisma entstehenden Farbenbande zu vergleichen sei. Er beobachtete Wassertropfen auf Spinnweben oder auf Gras und sah, daß das Orange und das Gelb, welches man gelegentlich hatte, wirklich vorhanden sei. Das war jedenfalls schon ein erheblicher Fortschritt.

Seit Newton (1704) wird nun allgemein angenommen, daß der Regenbogen auf dieselbe Weise entsteht, wie das Farbenband eines Prismas. Läßt man Sonnenlicht auf ein Glasprisma fallen, wie wir es von den alten Kronleuchtern und Lampen her kennen, so erhält man eine Reihe nebeneinanderliegender Farben, die wir das Regenbogenfarbenband nennen oder wissenschaftlich ein zusammenhängendes (kontinuierliches) Spektrum, und dieses ähnelt dem Regenbogen sehr. Die Regenbogen aber zeigen durchaus nicht immer die genannte Farbenfolge. Sie sind ganz verschieden, schon deshalb, weil das Sonnenlicht kein reines Weiß ist, sondern je nach der Stellung der Sonne über dem Horizonte und der Beschaffenheit der Atmosphäre wechselt. Dem Sonnenlicht fehlt z. B. ein

Die angemeldeten Vorräte werden einer Nachprüfung durch die Steuerbehörde unterzogen.

Ärzte und Versicherungsordnung.

Entsprechend dem Beschluß des Deutschen Ärztetages zu Lübeck hat jetzt der geschäftsführende Ausschuss eine Denkschrift gegen die Versicherungsordnung beim Bundesrat und Reichstag eingereicht. Der Deutsche Ärztetag hat einstimmig den Entwurf für unannehmbar erklärt und Abänderungsvorschläge gemacht, deren Begründung die Denkschrift unternimmt.

Die freie Arztwahl wird mit Worten aus der Begründung des Gesetzesentwurfes empfohlen; sie lautet:

„Die ärztliche Tätigkeit ist, wenn sie erfolgreich wirken soll, in besonderem Maße ein persönliches Vertrauensverhältnis der Beteiligten. Demnach ist der Arzt bei der Wahl in besonderem Maße der Möglichkeit freier Betätigung, dem einzelnen Arzt die Gelegenheit zur Begründung einer gesicherten Lebensstellung gesichert, wenn große Gruppen der Bevölkerung für den freien Wettbewerb ausgehalten werden.“ Es läßt sich nicht leugnen, daß das Krankenversicherungswesen hierzu durch Schaffung und Förderung des Krankenarztsystems in der Tat beigetragen hat.

Die Denkschrift führt weiter aus: „Ermägt man, daß mit der Einbeziehung immer weiterer Volksteile unter die Zwangsversicherung der Kreis, der für die Privatpraxis übrigbleibenden Bevölkerung immer mehr eingeengt wird, so daß kaum 85 Millionen Erwerbstätiger dafür in Betracht kommen und daß bei der zu erwartenden Zunahme der Verletzten und Verstorbenen und anderer unerwünschten Manipulationen die Moral des Verletztenstandes noch mehr deprimieren, als bisher schon das Monopolisystem gezeitigt hat, so ist es nicht zu verstehen, daß der Entwurf die freie Arztwahl fast unmöglich macht, mit der Begründung, daß dadurch das Selbstverwaltungsrecht der Rassen geschmälert wird, während er bei der freien Zulassung der Apotheken diese Begründung nicht kennt.“

Die im Gesetzesentwurf beabsichtigten Einigungsstellen und Schiedsinstanzen können nur akzeptiert werden, wenn zunächst den Ärzten das Recht auf Arbeitsmöglichkeit gewährt und der ärztlichen Standesvertretung die Aufgabe zugewiesen wird, im Rahmen dieses Grundrechtes alle übrigen Bedingungen des ärztlichen Dienstes mit den Rassen nach besten Kräften zur beiderseitigen Zufriedenheit zu vereinbaren. Das ist aber nicht möglich, wenn nach § 439 die Beziehungen zwischen der Rasse und den zugelassenen Ärzten von der Rasse und diesen Ärzten zu vereinbaren sind, und der Rassenrat daraufhin eine Anordnung aufstellen hat, da dadurch ein Eingreifen der ärztlichen Organisationen einfach unmöglich gemacht wird. Deshalb ist zu verlangen, daß die Anordnung gemeinsam aufgestellt wird und daß es nicht in das Verbot der Parteien gestellt wird, zur Einigung über die zukünftige Anordnung die Einigungsstellen anzufragen, sondern daß diese Form des Vertragsabschlusses im § 441 zwingendes Recht wird. Die vorgeschlagenen Schiedsinstanzen sind in den vorgeschlagenen Formen unannehmbar, besonders noch deshalb, weil die Schiedsinstanzen als höhere Instanz einen bindenden Spruch fällen kann.“

Des weiteren wendet sich die Denkschrift gegen § 449, der den Arzt zur Vornahme einer ärztlichen Handlung durch Entscheidung des Schiedsgerichtes verpflichtet und ihn bei Unterlassung der Handlung strafbar macht. Diese Bestimmung würde zu einer wirtschaftlichen Vernichtung der Ärzte führen und bedeutet den denkbar stärksten Eingriff in die berufliche und staatsbürgerliche Freiheit des ärztlichen Standes. — Die Denkschrift wendet sich ferner gegen § 456, der Vereinigungen und Verabredungen, welche die Anrufungen des Schiedsgerichtes oder die Unterwerfung unter ihre Entscheidung ausschließen, für nichtig erklärt. Dadurch würde eine freiwillige Organisation ziemlich unmöglich gemacht. Auch die Forderung, daß Personen mit einem Gesamteinkommen von über 2000 Mark weder Rassenmitglieder werden noch bleiben dürfen, wird erneut erhoben und endlich auf die Ungleichheit der Bestimmungen hingewiesen, die bei der Vermählung von Rassen über die Verhältnisse der Rassenärzte und Rassenbeamten besteht. Während diese von der aufnehmenden Rasse zu den früheren oder gleichwertigen Anstellungsbedingungen zu übernehmen sind, kann die Übernahme von Verträgen, die mit Ärzten abgeschlossen sind, beanstandet werden. — Zum Schluß macht die Denkschrift einige Abänderungsvorschläge zum dem Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz.

Die geplante Einigung der Liberalen

scheint in immer weitere Ferne zu rücken und droht, gänzlich von der Bildfläche zu verschwinden. Die „Freiinnige Zeitung“ das führende Organ der Volkspartei druckt in ihrer Nummer 208 vom 5. September eine längere Aufschrift eines Parteifreundes ab, ohne ein Wort der Kritik anzufügen. Der Briefschreiber betont, daß einer Vereinigung der drei in Frage kommenden Parteien — Freiinnige Volkspartei, Freiinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei — zunächst eine Einigung ihrer Abgeordneten, Wähler und ihrer Presse vorausgehen hat. Erst nachdem durch die drei Parteien eine grundsätzliche

großer Teil des violetten Lichtes, weil die Luft die Strahlen dieser Farbe zerstreut. Daher rührt bekanntlich die blaue Farbe des Himmels. Aber auch sonst verhalten sich die Unreinheiten der Staub und der Wasserdampf in der Luft eine Menge Strahlen verschiedener Farbe. Daher kommt die wechselnde Farbe der Sonne. Bei Sonnenaufgang erscheint uns die Sonne ganz gelb oder gar rot, weil die Strahlen der anderen Farben durch die dicke Luft und Dunstigkeit ausgelöscht werden. Auch wenn die Sonne ganz hoch am Himmel steht, ist ihr Licht gelb. Das erleben wir schon daraus, daß die Betrachtung einer Landschaft durch ein gelbes Glas immer ein sonniges Aussehen verleiht. Es ist daher kein Wunder, daß auch die Farben der Regenbögen stark wechseln; zu Zeiten des Sonnenauf- oder -untergangs sind rote oder gelbe Regenbögen nichts seltenes.

Nun kann man aber mitunter eine Erscheinung beobachten, die gar nicht in diese Anschauungsweise hineinpaßt, daß das Sonnenlicht in den Wassertropfen gebrochen wird, und das sind die sogenannten sekundären Regenbögen, die manchmal innen, selten außen vom Hauptregenbogen entstehen. Ihre Farbenfolge ist so, daß ihre Entstehungsweise nicht erklärt werden kann. Der Astronom Wirtz erklärte sie daher (1838) durch die Annahme von Beugungserscheinungen. Es ist bekannt, daß sich Licht um seine scharfe Kanten herumbeugt, von seiner eigentlichen Richtung also abgelenkt wird. Nimmt man einfarbiges Licht und läßt es sich auf eine solche scharfe Kante herumbeugen, so erhält man auf einem Auffangschirm abwechselnd helle und dunkle Streifen derselben Farbe, die mit weiterem Winkelabstand von der Kante immer schwächer werden. Besteht das Licht aus beugenden Licht, wie z. B. das Sonnenlicht, aus Mischfarben, so ziehen sich die einzelnen hellen Streifen zu kleinen farbigen Bandern aneinander, es entstehen lauter kleine Spektren, die sich zum Teil überdecken. Beugt sich z. B. das Sonnenlicht auf Wassertropfen herum, so überdecken sich die einzelnen Farben desto mehr, je kleiner die Tropfen sind, so daß immer Mischfarben entstehen. Es läßt sich nun leicht zeigen, daß je nach der Tropfengröße Regenbögen verschiedener Farbe entstehen müssen, weisse mit bräunlichem bis gelbem Außen- und violetter Innenrande und andersfarbige Bögen in unendlich vielen Mannigfaltigkeiten.

Der Theorie von Wirtz boten sich große mathematische Schwierigkeiten dar, weshalb sie fast gar keinen Eingang fand. Erst durch Berner ist sie neuerdings allgemein anerkannt worden, der auch Berechnungen darüber durchgeführt hat. Doch ist noch manches hier zu leisten, weshalb die Versuche, hier weiter zu kommen, z. B. die photographischen Versuche Wiethes mit seinem Dreifarbenverfahren usw., nur begrüßt werden können. Nicht nur die Theorie des Regenbogens hat von einer genaueren Untersuchung Vorteil, sondern auch die über das Entstehen und Vergehen der Regenbogen.

Einigung über die Hauptfragen des öffentlichen politischen Lebens und über die Grundrichtung ihrer Behandlung erzielt und festgelegt ist, erscheint die Vereinigung der Parteioptionen spruchreif. Die Erfüllung dieser Voraussetzung scheint aber weiten Kreisen, besonders der Volkspartei und der Freien Vereinigung — noch nicht gegeben; deshalb nehme man eine sehr zurückhaltende Stellung ein. Man hat das Gefühl, so meint der Einiger — daß wohl eine Reihe Parlamentarier und weite Kreise der Wähler der Freiinnigen Vereinigung, von denen der Volkspartei durch nichts als den Namen getrennt sind, daß aber andererseits die Vereinigung auch Elemente in sich birgt, denen es sehr schwer werden würde, sich mit der Freiinnigen Volkspartei zu einer Partei zu verschmelzen zu lassen, daß die neue Partei als ein einheitliches, nach außen einheitlich auftretendes Gebilde erscheint. Mit einem Wort: Man sieht noch nicht genug Einigung zwischen den Parteien und ihrer Presse, um die Vereinigung schon riskieren zu können. — Vor einer Fusion über den Kopf der Mitglieder wird in der Aufschrift gewarnt, weil die Geschichte der Verschmelzung von 1884 recht wenig geeignet ist, zur Nachahmung zu reizen. Auch wird bemerkt, daß durch den Zusammenschluß die Stolz- und Werbekraft der Parteien und ihr Einfluß im Parlament ohne weiteres eine Steigerung erfahren würde. Vielmehr könne ohne vorangegangene grundsätzliche bindende Einigung auch in Fragen des Auftretens der einzelnen Vertreter der Parteien im Parlament, in Versammlungen und in der Presse sehr leicht das Gegenteil eintreten. Besonders sei es die Freiinnige Vereinigung, die bisher so wenig Selbstdisziplin an den Tag gelegt hat. Der Artikelsschreiber kommt zu dem Schluß:

Angesichts dieser Sachlage erscheint eine Verschmelzung der Freiinnigen Volkspartei mit der Freiinnigen Vereinigung noch verfrüht und die Aufrechterhaltung des jetzigen freien Freundschaftsverhältnisses der beiden Parteien bis auf weiteres als das Richtige.“

Frankreich.

Frederikhaftes Spiel mit Menschenleben. Paris, 6. Sept. Bei den kaum begonnenen Manövern haben sich bereits ein paar Unfälle zugetragen. So wird dem „Reit Parisien“ aus Moulins gemeldet, wo gegenwärtig die sechste und achte Kavalleriedivision ihre Übungen macht, mehrere Kavalleristen seien während einer Parade in Gräben gestürzt, die durch dießig und Zweige oberflächlich zugebuddelt und daher unsichtbar waren. Entgegen früheren Meldungen wird aber behauptet, keiner der Leute habe dabei den Tod gefunden, aber es wird zugegeben, daß etwa ein Duzend Kavaliere, Dragoner und Husaren schwer verletzt nach dem Spital von Moulins geschafft werden mußten, während zahlreiche Pferde, die die Reine gebrochen hatten, abgetötet werden mußten.

Alle Welt weiß, daß die modernen Feuerwaffen im Ernstfälle jeden Kavallerieangriff unmöglich machen. Wenn die Herren mit den glänzenden Uniformen die Angriffspläne im Frieden nicht lassen können, sollen sie wenigstens kein Menschenleben in Gefahr bringen.

Marokko.

Der Sieg Mulay Hafids. Tanger, 6. Sept. Die Stadt Taza sowie die Stämme Hgiata und Tjul haben Mulay Hafid als Sultan anerkannt. Der Kaiser des Moghi wurde ins Exil gezwungen. Mulay Hafid beabsichtigt, die Stadt zu besetzen und Steuern zu erheben. Auch die Stadt Debaa hat Mulay Hafid zum Sultan proklamiert. Die Wüter des Moghi sind dem Wachen zur Verfügung gestellt worden.

Amerika.

a. k. Die Entwicklung Südamerikas geht mit Riesenschritten vorwärts. Nach einer Statistik des argentinischen Handelsministeriums betrug der gesamte Außenhandel (Ein- und Ausfuhr) der wichtigsten Länder in 1000 Mark:

Jahr	Argentinien	Brasilien	Chile	Uruguay
	(6 489 000 Einwohner)	(20 298 300 Einwohner)	(3 400 900 Einwohner)	(1 140 300 Einwohner)
1893	777 778	1 033 910	495 581	205 586
1898	977 066	1 060 466	413 850	239 054
1903	1 426 374	1 254 441	515 530	294 474
1908	2 587 864	1 660 517	897 740	312 406
1907		1 933 106		

Man sieht einen mächtigen Fortschritt sämtlicher Staaten Südamerikas (wenn man 1907, das hier den Höhepunkt darstellt berechnet) und Chile weisen fast eine Verdoppelung, Uruguay eine Vermehrung um über die Hälfte auf. Ganz gewaltig aber ist die Entwicklung in Argentinien. Es hat seinen Außenhandel mehr als verdreifacht und das viel größere Brasilien weit hinter sich gelassen. — Die Hauptausfuhrprodukte sind: in Argentinien Getreide, Wolle, Fleisch; in Brasilien Kaffee; in Chile Kupfer; in Uruguay Fleisch und Wolle.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Mielefeld, 7. September.

— In der Generalversammlung des Konsumvereins, die vorgestern vormittag stattfand, erstattete der Vorstand den Bericht über die Geschäftsergebnisse des ersten Halbjahres 1909. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1909 9413. Sie ist im vergangenen Halbjahr am 1203 gestiegen, so daß sie am 1. Juli 10 616 betrug. Der Gesamtumsatz betrug im ersten Halbjahr 1909 1 622 865 Mk., gegen 1 424 490 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres, das sind mehr 198 375 Mark. Der Bruttoumsatz der Bäckerei des Konsumvereins, die im Januar 1909 in Betrieb gesetzt wurde, betrug 448 456,68 Mark. In der Bäckerei wurden an Rohprodukten verbraucht: 11 009 Sack Mehl, 12 093 Pfund Schmalz und Margarine, 820 Pfund Eier, 45 387 Liter Milch, 7434 Pfund Hefe, 700 Pfund Soda, 7375 Pfund Rosinen und Korinthen, 158 Sack Salz und 72 Sack Zucker.

Dann erstattete Genosse Hoffmann für die in der Außerordentlichen Generalversammlung gewählte Kommission, welche prüfen sollte, welche Verkaufsstellen noch gegründet werden müßten, ihren Bericht. Sie hat sechs Sitzungen mit der Verwaltung abgehalten. In Quelle und Gütersloh sind Verkaufsstellen gegründet worden, in Gut Subrad und Wilsdorf noch nicht. Die Kommission ist der Ansicht, daß auch diese gegründet werden müssen. Der Genosse Wieth von der Großverkaufsgesellschaft, der als Korreferent im Namen der Verwaltung dazu sprach, trat dieser Ansicht entgegen, indem er ausführte, die Gründung von vieler Verkaufsstellen mit geringem Umlauf bilde eine Gefahr für den Konsumverein. Eine Abstimmung über die Gründung der Verkaufsstellen in Subrad und Wilsdorf ließ der Vorsitzende Wehrmann als statutenwidrig nicht zu. Hoffmann protestierte dagegen und meinte, es müsse dafür gesorgt werden, daß der Wille der Mitglieder ausschlaggebend sei.

Auf die Berichterstattung über den Genossenschaftstag in Mainz vom 14. Juni wurde der vorgerückten Zeit halber verzichtet. Dann wurde die Entscheidung der Mitglieder des Aufsichtsrats von 15 Mk. auf 20 Mk. monatlich erhöht und zugleich beschloffen, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen, die Vernehmung des Aufsichtsrats von 9 auf 12 Personen. Die nächste Generalversammlung soll versuchsweise nachmittags abgehalten werden.

— Zum Bierhottel. In der Versammlung des Ortsvereins Mielefeld des Verbandes der Deutschen Budenrunder, die am Sonnabend stattgefunden hat, wurde beschlossen, die für dies Jahr noch in Aussicht genommenen Festlichkeiten solange aufzuschieben, bis die durch den Bierhottel geschaffenen Zustände eine günstige Regelung erfahren haben.

— Mielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die heutige Vorstellung bringt uns abermals ein Angenehmes Stück, und zwar gelangt „Der Meinelbauer“, Volksstück mit Gesang, zur Aufführung. Mittwochs wird zu ermäßigten Preisen die Gegend des „Der Mann im Monde“ wiederholt. Auf den Ehrenabend des Direktors Hans Freiler am nächsten Donnerstag, an welchem Hh. Sammanns sozial

Drama „Bartel“ besonders aufmerksam.
— Polizeibericht.
Person wegen Diebstahls verurteilt.
Verurteilt wegen Diebstahls.
Gefangen in Unterland.
Gefangen in Unterland.
1 Weinbühl; 1 M.
Damenbühne; 1 M.
Berlin; 1 Sandor.
Berlin; 1.
10,10 Mk. Inhalt;
20—25 Mk. Bargeld.
Serrenportemonaie
mit goldener Kette;
4,32 Mk. Inhalt;
1 Damenbühne mit
1 Mappe mit Porträt
mit Photographie.

Mielefeld. Arbeiter.
Mittwochsabend.
Räteversammlung.
Detmold. Gew.-K.
Schömar. Gew.-K.

Sonnenbrad. Soz.
Hüften, 2. Vor-
entwidelung.

Die Rache.
In Verhölzung.
Verband seine
Zentrums bei der

s. Stedebund.
Empfinden. De-
frank. Es wurde
genommen. Hierauf
Fischer, worauf
schon im voraus er-
stande sei. Wer sich
wird dies wohl ob-
in einer Familie
stellt sich beim Arbeit-
die Gemeindeverma-
noch heute und zu-
entstandenen Kosten
bitter not, daß sich
bestimmen und sich
damit das soziale
wird.

* Serford, 6. Sept.
gut bejuden auf
Errichtung einer
sen und der Zinsen
Ferner wurde im
an die Mitglieder

* Seidenobendorfer
meine aus sich u.
Stimmen abgegeben.
Heinrich Frodermann
Genosse Lüdbeck ist
es nun jetzt sein, die
tätigste Organisation
ralen“ noch und nach

e Detmold, 7. Sept.
Statistik hat das
lehter Zeit zugewon-
fast doppelt soviel
Pferde und nur 25
Fleischpreise.

* Rheba, 6. Sept.
eine Verrammlu-
welcher, wie es in
gewandte Redner, W-
lohn, über die Finan-
Anzahl sowohl wie
unbeschränkter Redeg-
Parteigenossen selbst
sammungsleiter wur-
wendend waren, grob-
unbeschränkter Redeg-
der Versammlung de-
herin es öffentlich
unbeschränkter Redeg-
verfehlen, die Angrif-
zuweisen.

Industrie.

Ki Aus der Pro-
von verschiedenen W-
von Terrain- und
errechnete, daß bei 64
dividende im Jahre
Bakter 1907 betrug, 12
Terraingefällen
Preis welterspiele

Berlin erzielte. Die
Dividenden bezeichne
wirklich erzielte Ge-
diese Darstellung die
Beispiel vor. Im W-
Berliner Börse ein
auf Zulassung von
gesellschaft Müllerstr.
Beschluss wurde offi-
Firma Bielenzger
gewinne bei der Gr-
der Börse zu ihrer
wiederum gestellte W-
sellschaft Müllerstr.
worden, für den abge-
Gründe nicht be-
Prozentsatz werden
gesellschaft gemacht,
lassen. Im Juli 190
Nordens Berlins ein
Markt, das sechs M-
nehmen dieses Kon-
gesellschaft Müllerstr.
übergang. Es war
Zwischengebiet von
Versteigerung wur-
anläßt, die Gründer
gekauft hätten. Für
die Quadratrute ein
Abzug des Straßenz-
Ruten. Seit 1906 f-
563 Quadratruten von
1100 und 1400 Mark
zielten Preise sollen
von 1,87 Millionen
Ausfuhr lebende Ku-
sche. Der Käufer
Bathungsschwierigkeit
1100 Mark für die
Versteigerung wurde

öffentlichen politischen
Behandlung erzielt
der Parteioberleitung
Boraussetzung seine
partei und der freien
halb nehme man eine
hat das Gefühl, so
Reihe parlamentarischer
Bereitstellung, von
den Namen getrennt
auch Elemente in
würde, sich mit der
so verschmelzen zu
sich, nach außen ein-
it einem Wort: Man
Parteien und ihrer
zu können. — Vor
wird in der Zuschrift
lung von 1884 recht
igen. Auch wird be-
Stoß- und Werbe-
ment ohne weiteres
r könne ohne voran-
auch in Fragen
Parteien im Parla-
sehr leicht das Gegen-
stimmige Vereinigung,
Tag gelegt hat. Der
Verschmelzung be-
Vereinigung noch
igen freien Freund-
auf weiteres als das

Paris, 6. Sept.
sich bereits ein paar
Pariser" aus Mou-
und acht Kavallerie-
Kapitän sein
die durch Reife und
schärfbar waren. Ent-
pet, keiner der Leute
zugegeben, daß etwa
jahren schwer ver-
ten mußten, während
hatten, abgestochen
waffen im Ernstfalle
Wenn die Herren
Spielerei im Frieden
in Menschenleben in

mit Riesenschritten
ntinlichen Handels-
del (Ein- und Aus-
e
Ungnad
1140 800
ner. Einwohner)
81,0 205 886,8
50,5 239 054,0
80,9 294 474,4
40,0 312 406,6

jämlicher Staaten
öhauptung darstellt
lung, Uruguay ein-
gewaltig aber ist
einen Außenhandel
rasieren weit hinter
in Argentinien;
in Chile Kupfer;

barschaft.
7. September.
umvereins, die vor-
stehend den Bericht
jahres 1909. Die
909 9413. Sie ist
t, so daß sie am
ung im ersten Halb-
n der gleichen Zeit
der Protumlab
uar 1909 in Be-
In der Bäckerei
Sad Mehl, 12 093
Lier, 45 387 Liter
375 Bb. Kaffee
Buder.
ie in der Außer-
ommission, welche
gegründet werden
gen mit der Ver-
sch sind Verkaufs-
Bisendorf noch
dieses gegründet
Prospektausgabe-
Verwaltung dazu
er ausführte, die
igem Umlauf bilde
stimmung über die
Bisendorf ließ
ht an. Hoffmann
r gefordert werden,
offen.
enschaftstag in
Zeit halber der
Vertriebes des Auf-
höht und zugleich
Generalverfam-
stratz von 9 auf
ng soll verjuch-

der Ortsvereins
bruder, die am
en, für dies
en solange aufzu-
n Zustände eine
eaterbureau wird
gt und abermals
Der Weinbe-
Wittwoch wird
ann im Monde
s Hans Freier
amanns sozial-

Drama „Bartel Turafer“ aufgeführt wird, machen wir hierdurch
besonders aufmerksam.

— Polizeibericht. Festgenommen wurden 1 Frauens-
person wegen Diebstahls und 2 Personen wegen Trunkenheit und
Verfügen großen Unfugs; 16 Obdachlose erhielten im Polizei-
gefängnis Unterkunft.

Gefunden: 1 graue Lederne Handtasche mit Inhalt;
1 Weinzipfel; 1 Medaillon mit Damenphotographie; 1 lange
Damenbrille; 1 Rasiermesser; 1 Notizblock (Andenken aus
Berlin); 1 Handkorb.

Verloren: 1 braunes lebernes Herrenportemonnaie mit
10,10 Mk. Inhalt; 1 braunes Herrenportemonnaie mit etwa
20—25 Mk. Bargeld und 1 Schlüssel Inhalt; 1 dunkelbraunes
Herrenportemonnaie mit 5—6 Mk. Inhalt; 1 silb. Damenuhr
mit goldener Kette; 1 braunes altes Damenportemonnaie mit
4,32 Mk. Inhalt; 1 schwarze leberne Marktische; 1 schwarze
Damenuhr mit silb. Kette; 1 Leinwand mit 38,20 Mk. Inhalt;
1 Mappe mit Vorlagen für Schildermaler; 1 gold. Medaillon
mit Photographie.

Versammlungen.

Mittwoch, 8. September.

Bielefeld. Arbeiter-Absolventen-Bund. Die für
Mittwoch abend angeordnete Versammlung findet wegen der
Parteiversammlung nicht statt.

Detmold. Gew.-Partei. Abends 8 Uhr in „Centralhalle“.
Schömar. Gew.-Partei. Abends 8½ Uhr bei Wier.

Freitag, 10. September.

Sonnebr. Soz. Verein. Abends 8 Uhr bei Günther in
Süßen. 2. Vortrag des Genossen Hofmann über „Kultur-
entwicklung“.

Die Sache der katholischen Tabakarbeiter.

In Herbolzheim (Waden) hat der christliche Tabakarbeiter-
verband seine 117 Mitglieder durch den Verrat des
Zentrums bei der Tabaksteuer verloren.

a. Stedebund, 5. September. Mangel an sozialem
Empfinden. Der Tischler H. hier war im Dezember 1907
krank. Es wurde dann eine Desinfektion der Wohnung vorge-
nommen. Hieraus erkrankten aber auch die Frau und die
Kinder, worauf abermals desinfiziert wurde. H. hatte nun
schon im voraus erklärt, daß er zur Zahlung der Kosten außer-
stande sei. Wer sich nur einigermaßen ein Urteil bilden kann,
wird dies wohl ohne weiteres verstehen können. Denn wenn
in einer Familie drei bis vier Krankheitsfälle eintreten, dann
steht sich beim Arbeiter bitterer Not ein. Dafür scheint nun aber
die Gemeinde-Verwaltung kein Verständnis zu haben, sie fordert
noch heute und zwar mit der Androhung der Pfändung die
entstandenen Kosten in Höhe von 21,55 Mk. — Hier tut es
bitter not, daß sich die Arbeiter auf ihre Rechte und ihre Macht
besinnen und sich in der Gemeindevertretung Gehör erringen,
damit das soziale Gewissen der Gemeindeverwaltung geschärft
wird.

* Herford, 6. Sept. Konsum-Verein. In der gestrigen
aut beschaffen außerordentlichen Generalversammlung wurde die
Errichtung einer Spargasse zum 1. Oktober einstimmig beschlo-
sen und der Zinsfuß für Einlagen auf 4 Prozent festgelegt.
Ferner wurde im Statut die Gewährung eines festen Rabatts
an die Mitglieder festgelegt.

* Weidenolndorf, 6. Sept. Bei der Wahl zum Ge-
meindeausschuß am 4. September wurden 51 gültige
Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Wilhelm Siebert 13,
Heinrich Brodermann 13, Wilhelm Lübke 25 Stimmen.
Genosse Lübke ist also gewählt. Aufgabe der Genossen muß
es nun sein, die Organisation weiter auszubauen. Nur eine
tätige Organisation am Orte wird imstande sein, den „Liber-
alen“ nach und nach sämtliche Mandate abzunehmen.

* Detmold, 7. Sept. Nach einer amtlich veröffentlichten
Statistik hat das Schlachten von Pferden in Lippe in
letzter Zeit zugenommen. Es wurden im zweiten Vierteljahr
fast doppelt soviel Pferde wie im ersten geschlachtet, nämlich 41
Pferde und nur 25 Ochsen. Dies ist eine Folge der hohen
Fleischpreise.

* Albeda, 6. Sept. Am Sonntag fand hier im Lokale Mettel
eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in
welscher, wie es in der Ankündigung hieß, der schlagerfeste und
gewandte Redner, Landtagsabgeordneter Herr Wärtcher-Hier-
lohn, über die Finanzreform sprechen sollte. Da aber in dem
Anfang sowohl wie auch im Hinaus keine freie Diskussion mit
unbeschränkter Redezeit zugelassen war, so wichen die Albeder
Parteilichen selbstverständlich der Versammlung. Vom Ver-
sammlungsleiter wurde nun, da man sah, daß keine Gegner an-
wesen würden, großmütig bekannt gemacht, daß Diskussion mit
unbeschränkter Redezeit statthabe. Wir geben dem Einberufer
der Versammlung den guten Rat, das nächste Mal von vorn-
herein es öffentlich bekannt zu machen, daß freie Diskussion mit
unbeschränkter Redezeit stattfindet, dann werden wir auch nicht
verfehlen, die Angriffe auf die sozialdemokratische Partei zurück-
zuweisen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki Aus der Praxis der Terrainpekulation. Als kürzlich
von verschiedenen Blättern eine Statistik über die Rentabilität
von Terrain- und Baugesellschaften veröffentlicht wurde,
die errechnete, daß bei 64 derartigen Gesellschaften die Durchschnitts-
dividende im Jahre 1908 4,59 Prozent und 4,51 Prozent im
Jahre 1907 betrug, wieweil wir darauf hin, daß in den von den
Terrainpekulationen gebildeten Dividenden sich nicht der enorme
Prozentspiegel, den die Terrainpekulation besonders in
Berlin erzielte. Die von den Terraingesellschaften verteilten
Dividenden bezeichneten wir gegenüber den von den Gründern
wirklich erzielten Gewinnen als kümmerliche Gewinnreste. Für
diese Darstellung liegt jetzt ein neues überaus beweiskräftiges
Beispiel vor. Im Mai 1906 wurde von der Zulassungsfähigkeit der
Berliner Börse ein Antrag der Bankfirma Samuel Jellensieger
auf Zulassung von 2,7 Millionen Aktien der Terrain-Aktien-
gesellschaft Müllerstraße zu Berlin abgelehnt. Dieser ablehnende
Beschluss wurde offiziell damals zwar nicht begründet, aber die
Firma Jellensieger teilte selbst mit, daß die hohen Zwischen-
gewinne bei der Gründung der Gesellschaft die Zulassungsfähigkeit
der Börse zu ihrer Stellungnahme veranlaßt hatte. Der jetzt
wiederum gestellte Antrag auf Zulassung der Aktien der
Gesellschaft Müllerstraße zum Börsenhandel ist jedoch genehmigt
worden, für den abgeordneten Beschluß der Zulassungsfähigkeit sind
Gründe nicht bekannt. In dem nunmehr veröffentlichten
Prospekt werden genauere Angaben über die Gründung der Ge-
sellschaft gemacht, die die Höhe der Zwischengewinne erkennen
lassen. Im Juli 1905 erwarb ein Konjunktum im nördlichsten
Nordend Berlin ein Terrain zum Preise von 2,29 Millionen
Mk., das sechs Monate später in den Besitz der von Teil-
nehmern dieses Konjunktums inzwischen gegründeten Aktien-
gesellschaft Müllerstraße zum Preise von 4,06 Millionen Mk.
überging. Es war also innerhalb eines halben Jahres ein
Zwischengewinn von 1,87 Millionen Mk. erzielt worden. Diese
Wertsteigerung wurde durch keinerlei äußere Ursachen ver-
anlaßt, die Gründer behaupten nur, daß sie die Terrains billig
gekauft hätten. Für die Gesellschaft stellt sich der Preis für
die Quadratrate einschließlich der oerchiedenen Kosten unter
Abzug des Straßenlandes auf rund 690 Mk., sie besitzt 7070
Ruten. Seit 1906 sind nach dem Prospekt bis 1908 zusammen
563 Quadratrueten verkauft worden, zu Breiten, die zwischen
1100 und 1400 Mk. für die Quadratrate schwanken. Die er-
zielten Preise sollen beweisen, daß der riesige Zwischengewinn
von 1,87 Millionen durchaus „berechtigt“ ist, da der noch in
Ausicht stehende Nutzen den Aktionären hohe Gewinne übrig
ließe. Der Käufer der ersten 810 Quadratrueten geriet in
Zahlungsschwierigkeiten, er hatte einen Durchschnittspreis von
1100 Mk. für die Quadratrate gezahlt, in der Zwangs-
versteigerung wurde die Pargelle von einem Käufer zum Preise

von 1130 Mk. für die Ruße übernommen; dieser neue Käufer
sah sich zu der Erwerbung wohl dadurch veranlaßt, daß ihm
ein Teil der Straßenaufschüttungsarbeiten von der Gesellschaft
übertragen wurde. Für alle bisher veräußerten Terrains wurde
ein Gesamtpreis von 733 455 Mk. erzielt, als bare Anzahlung
aber nur 82 617 Mk. geleistet, in Anrechnung auf den Kauf-
preis wurden von den Käufern 348 500 Mk. Hypotheken-
schulden übernommen, die schon auf den Grundstücken lasteten,
das Restkapital von 302 337 Mk. wurde alsdann noch da-
hinter an zweiter Stelle zugunsten der Gesellschaft eingetragen.
Nach zuverlässigen Angaben stellt sich der Verkaufswert der
Terrains für die Quadratrate auf etwa 700 bis 750 Mk.,
wenigstens fordern diesen Preis andere Besitzer von Terrains
in jener Gegend. Die wenigen Handelsblätter, die sich mit
dieser Gründung kritisch befassen, erklären übereinstimmend,
daß für die zukünftigen Aktionäre der Gesellschaft Müllerstraße
ein Gewinn sich nur ergeben könnte, wenn die Terrains eine
ernste beträchtliche Wertsteigerung erfahren würden. Das sei
aber selbst bei einer starken Ausdehnung Berlins erst in einer
Reihe von Jahren zu erwarten, denn zwischen dem Terrainbeitz
dieser Gesellschaft und den bebauten Vierteln liegen noch um-
fangreiche Terrains anderer Gesellschaften. Für uns kann es
sich nicht darum handeln, Kauflustige vor dem Erwerb von
Aktien der Terraingesellschaft Müllerstraße zu warnen, für uns
haben diese Vorgänge lediglich Interesse, weil sie deutlich zeigen,
welche Riesengewinne von der Terrainpekulation in kurzer
Zeit gemacht werden und welche Wege der Bodenwucher wandelt.
In der Rentabilitätsstatistik der Terraingesellschaften wird
vielleicht noch einige Jahre hindurch die Aktiengesellschaft
Müllerstraße als dividenloses erscheinen, woraus dann der
Schluß gezogen werden kann oder gar gezogen wird, wie außer-
ordentlich risikoreich und wenig gewinnbringend die Terrain-
pekulation in Berlin ist: Gibt doch die Statistik nicht an, daß
schon vor der Gründung der Gesellschaft an den Terrains, die
sie für 4,06 Millionen Mk. erwarb, die Gründer 1,87 Mill.
Mk. verdient hatten.

Vermischtes.

Erpressungsversuche. Hannover, 6. Sept. Eine hiesige
vermögende Dame erhielt dieser Tage einen Drohbrief, 500 Mk.
Vorschuß an eine bestimmte Adresse zu senden. Infolge der
Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es jetzt, vier Juchsen in
Satz zu nehmen, die alle an dem Erpressungsversuch beteiligt
waren.

Leichensund. Hannover, 6. Sept. Gestern nachmittag
wurde im benachbarten Stöden die Leiche eines unbekannten
Mannes aus dem Wasser gezogen, der anscheinend einem Ver-
brechen zum Opfer gefallen ist. Die Leiche wies starke Kopf-
verletzungen auf und die Hände waren am Körper festgebunden.
Der Ertrunkene war etwa 35 Jahre alt. Die Leiche hat ungefähr
drei Wochen im Wasser gelegen.

Kinder als Brandstifter. R. S. In, 6. Sept. Zwei Knaben im
Alter von 8 und 10 Jahren haben der Polizei gegenüber eingestanden,
daß sie den großen Brand im Pionierkloppchen am ver-
gangenen Donnerstag dadurch verursacht haben, daß sie Feuer-
bomben anzündeten und durch die Fensterlücken des Gebäudes
hineinwarfen.

Ein Zug entleert. Bingen, 6. Sept. Infolge Achsen-
bruchs an der Maschine entleerte heute bei Eyrenbäumen ein
Arbeitszug. Durch den Unfall wurde das Gleise auf mehrere
hundert Meter aufgerissen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Luftmord. Hamburg, 6. Sept. Das bei dem Landmann
Schämer in Steinwende in Dienst stehende Mädchen Schoof
wurde morgens tot im Bette aufgefunden. Es liegt Luftmord
vor. Polizeibehörde sind dem Mörder auf der Spur.

Im Wahnfinn. Merseburg, 6. Sept. Der Diener des
Kammerherrn Baron von Bülow in Dresden (Regierungsbezirk
Merseburg) jagte sich am Sonnabend abend, als seine Frau einen
Weg beforderte, eine Kugel in die Brust und verletzte sich schwer.
Hierauf richtete der Mann die Waffe gegen seine beiden Kinder
im Alter von 9 und 10 Jahren, worauf er sich selbst erhängte.
Die Kinder und der Vater sind tot. Da ein Grund zu der Tat
nicht vorliegt, wird Geisteskränkung angenommen. Die Dienst-
herhaftigkeit bestand seit längerer Zeit auf Reisen.

Großfeuer. Hannover, 6. Sept. In Seelighausen fischerte ein
Großfeuer sechs Wohnhäuser mit mehreren Nebengebäuden ein.
Feuer und Wülfen. Erfurt, 6. Sept. Bei Gehren in
Thüringen wurde in der vergangenen Nacht der Forstschreiber
Walther von einem Wülfen erschossen. Der Täter ist flüchtig.

Abgesetzt. Berlin, 6. Sept. Gestern ist der 25 Jahre
alte Berliner Kaufmann D. Belcher in Stubei bei Jansbrud
abgesetzt. Er war sofort tot. Belcher wollte zur Opfer-
Jantenarfeier in Tirol, seiner Heimat.

Vergiftung durch Banile. Berlin, 6. Sept. Vor einigen
Tagen sind die in der Havelbergerstraße wohnende Frau und
die drei Kinder des Aufsehers Struts nach dem Genuß von
Kammerl an Vergiftungserscheinungen erkrankt und in das
Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden. Dort sind nun zwei
der Kinder trotz aller ärztlichen Kunst gestorben. Der Zustand
der Frau Struts, sowie des dritten Kindes ist sehr bedenklich.
Angleich mit der Familie Struts wurde die in der Wilsnacker-
straße wohnende Frau Strattmann mit ihren drei Kindern nach
dem Virchow-Krankenhaus geschafft. Frau Strattmann hatte mit
ihren Kindern, als sie bei Frau Strattmann zum Besuch weilte,
mit dieser und deren Kindern gemeinschaftlich Kammerl ge-
nossen. Das Befinden der Frau Strattmann und ihrer Kinder
ist ebenfalls noch ernst, jedoch scheint bei diesen keine Lebens-
gefahr mehr zu bestehen. Man nimmt an, daß die zum Subre-
iten der fügen Speise verwendete Vanille giftige Substanzen
enthalten hat.

Feuer an Bord. Toulon, 6. Sept. An Bord des Panzer-
schiffes „Demotrie“ ist Feuer im Maschinenraum ausgebrochen.
Da Gefahr vorhanden war, daß das Feuer den Munitionsraum
erreichen würde, so wurde dieser unter Wasser gesetzt. Das Schiff
sehte alsdann eine Meile fort.

Wien, 6. Sept. Im Förderraum des Schiffs „Gama-
ma“, welches sich in der Nähe von Pola befand, entstand ein
Brand. Die Artilleriewehr arbeitet an der Löschung. Es
herrscht Explosionsgefahr.

Von der Luftschiffahrt. Brüssel, 6. Sept. Auf dem Renn-
plage Etocel wurden gestern Versuche seitens des Luftschiffers
Vogangneur vorgenommen. Es gelang dem Aviatiker, einen Flug
von 600 Meter auszuführen. Schließlich geriet der Apparat in
die Umarmung des Rennplatzes und erlitt Beschädigungen. Der
Aviatiker selbst wurde nicht verletzt.

Die Mannschaft eines getrandeten Dampfers von Einge-
borenen ermordet. London, 6. Sept. Wie aus Sidney be-
richtet wird, ist der Zweimaster „Quadal“ bei der Insel Walli-
follo auf den neuen Hebriden auf Grund gelaufen. Das Schiff
wurde sofort von den Eingeborenen angegriffen und der Kapitän,
sowie die Mannschaft trotz energischen Widerstandes getötet. Das
Schiff wurde vollständig ausgeraubt. Ein englisches Kriegsschiff
ist an Ort und Stelle abgegangen.

Selbstmord. London, 6. Sept. Aus Hoboken in New-
Jersey wird gemeldet: Ein angesehenen Deutscher namens Karl
Drömlinger hat auf dem Grabe des ersten Mannes seiner Frau
diese getötet und dann Selbstmord begangen. Wohlmann, so hieß
der Vorgänger Drömlingers, war dessen bester Freund gewesen.
Deshalb wunderte sich niemand darüber, als die Witwe den
Vertrauten ihres verstorbenen Gatten heiratete. Ein hinter-
lassener Brief enthält keinerlei Angaben über die Motive der
Verbrechensstat.

Starke Gewitter. Algier, 6. Sept. Heftige Gewitter
haben in Constantino und Umgegend großen Schaden angerichtet.
Zwei Dörfer wurden von den Wassern entführt. Ihre
Leichen wurden später aufgefunden. Die Reigen- und Oliven-
Ernte ist schwer bedroht. In Soukharas sind die meisten Wein-
berge zerstört worden. Die Straßen wurden innerhalb kurzer
Zeit in reißende Ströme verwandelt. In Bone wurde ein ila-
gentisches Segelschiff vom Sturme überfallen und strandete. Die
Besatzung konnte glücklicherweise gerettet werden.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 7. Sept. Der wegen des Verdachts der Beteiligung an
dem Diebstahl von Aktien der Kieler Werftaffäre verhaftete Ge-
richtsaktuar Bander ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt
worden. Die Angelegenheit ist noch in Dunkel gehüllt.

Görlitz, 7. Sept. Durch Erhängen tötete sich der in einem
Konsumverein angestellte gewesene Buchhalter Hermannsh, der
wegen Unterschlagung von Rabatmarken im Werte von 8000
Mk. verurteilt worden war.

Reuthe, 7. Sept. In der Grube Altdendreisbach wurde durch
einstürzendes Gestein ein Bergmann getötet.

München, 7. Sept. In Römervau sind bei einem nächtlichen
Brande eines Bauernhofes drei Kinder, 2 Knaben und 1 Mäd-
chen, im Alter von 7 bis 10 Jahren in den Flammen umge-
kommen. Unter dem Verachte der Brandstiftung wurden mehrere
Personen, darunter auch der eigene Bruder des Abgebrannten,
verhaftet.

Prag, 7. Sept. In dem böhmischen Dorf Nimes wurden der
74jährige Hausbesitzer Klehr und seine Haushälterin in ihrer
Wohnung erschlagen aufgefunden. Es handelt sich um einen
Doppelmord.

Amsterdam, 7. Sept. Hier ist ein Mann unter verdächtigen
Umständen gestorben. Höchstwahrscheinlich liegt Cholera vor.
Aus Rotterdam wurden keine neuen Fälle gemeldet. In Sage-
ningen ist ein Mann unter dem Verdachte der Cholera erkrankt.

Kopenhagen, 7. Sept. Kapitän Overdrup, der Führer
des Expeditionsschiffes „Fram“ auf Nansen's Nordpolexpedition
und später selbst Führer eines erfolgreichen Vorstoßes gegen den
Nordpol, prüfte mit noch 2 Astronomen die Messungen, die Cook
auf seiner Nordpolfahrt gemacht hat. Overdrup gab zu, daß die
Messungen Cooks wissenschaftlich unanfechtbar seien und daß
diese Angaben den unanfechtbaren Beweis für die Zuverlässigkeit
von Cooks Angaben bildeten.

New York, 7. Sept. Der „Hof. Brek“ ist gestern die
folgende Depesche vom Leutnant Peary zugegangen: Die Sterne
und Streifen am Nordpol festgestellt. Das Telegramm ist aus
Narbor in Neufundland abgehandelt. Am Nachmittag traf beim
Arctic-Klub in Brooklyn eine zweite Depesche ein, die mit dem
Namen Peary gezeichnet ist und lautet: Ich bin erfolgreich, die
„Roosvelt“ ist wohlbehalten. Peary. — Die „Roosvelt“ ist das
Schiff, auf welchem Peary einen Teil seiner Expedition gürd-
legte.

Kopenhagen, 7. Sept. Auf einem Bankett, das gestern von
der Zeitung „Politiken“ im Tivoli veranstaltet worden war und
an dem Dr. Cook und der Polarforscher Overdrup teilnahmen,
äußerte sich Dr. Cook über Pearys Telegramm wie folgt: Wenn
es wirklich richtig ist, daß Peary am Pol war, dann muß er ja
meine Spuren gefunden haben, und dann kann er ja besser als
andere Polarforscher bezeugen, daß ich die Wahrheit gesagt habe.
Dabei wird es mich freuen, wenn sich jetzt die vorliegenden Nach-
richten bestätigen.

London, 7. Sept. An Bord des brasilianischen Kreuzers
„Carroza“, der Mannschaften für die neuen brasilianischen
Kriegsschiffe brachte, ist die Malaria-Krankheit ausgebrochen.
Nun Kranke sind bereits ins Hospital übergeführt, einer ist ge-
storben.

London, 7. Sept. Aus St. John in Neufundland wird tele-
graphiert: Der Passagierdampfer „Lauenburg“ von Altonsee
strandete beim Kap Race. Sämtliche Passagiere wurden gerettet.
Der Dampfer wird wahrscheinlich untergehen.

Offener Brief

an den Magistrat der Stadt Detmold.

Es ist ja eine altbekannte Tatsache, daß Rößlinghausen
von jeher in jeder Beziehung stiefmütterlich behandelt wird,
wenn es sich darum handelt, Wege zu bessern und andere be-
dürftige Wünsche zu erfüllen, wie Schaffung von Licht und
Wasser. Es sind im vorigen Herbst am oberen Teil der Meiers-
felderstraße Steine gekloppt worden zum Aufbringen auf die ver-
besserungsbedürftige Straße. Es wurde Frühjahr, ohne daß
die Steine aufgebracht wurden, und bis heute sind sie noch nicht
aufgebracht. Die Steine dienen der Schuljugend jetzt zum Zeit-
vertreib und die Landereien am Wege legen Zeugnis ab über
den Verbleib der verschwundenen Steine. Es war vor einigen
Monaten, als die Anwohner obengenannter Straße glaubten,
es könne nun endlich zur Tatfache werden, daß die Straße ihre
neue Beschüttung erhalte, denn es wurden eiliche Fuder Sand
auf den freien Platz neben Viehmeyer abseits der Meiersfelder-
straße gefahren und mit großen Fräsen aufgedeckt, um zu ver-
bessern, daß die liebe Jugend, die da recht zahlreich vertreten
ist, den Sand in gleicher Weise zu ihrem Spielzeug macht, wie
sie es mit den gekloppten Steinen getan hat. Es liegt nun heute
der Sand noch da und die Steine barren gleichfalls ihrer
Aufbringung. Der Sand ist durch den Regen ziemlich verwaschen
worden, und für seine Verstreuerung hat die Jugend, die monate-
lang nicht der Verjudung widerstehen konnte, gesorgt. Ein
städtischer Arbeiter hat mit ruhender Gewissenhaftigkeit den
Sand immer und immer wieder zu Haufen geworfen, damit die
Jugend jedenfalls am andern Tage besser sich drin tummeln
konnte. Wurde nach dem Grunde gefragt, weshalb die Steine
die enge Fahrstraße so lange noch mehr beengen müßten, dann
heißt es stets, die Dampfwalze hat noch keine Zeit. Es sind
nun aber schon dreiviertel Jahr, daß die Dampfwalze keine Zeit
hat. Wer bezahlt den Sand, der während des monatelangen
Lagers verschunden ist und wer bezahlt die Stunden, die der
städtische Arbeiter zum Aufheben des Sandes die ganzen Mo-
nate hat gebrauchen müssen? Es ist nicht zu verstehen, wie der
Magistrat zugeben kann, daß dreiviertel Jahr im voraus an
einer solchen engen Straße Steine gekloppt und liegen gelassen
werden, anstatt diese Arbeit im Einklang zu bringen mit dem
Zeitpunkt, an dem die Dampfwalze Zeit hat. Wir richten des-
halb an den Magistrat die Bitte, die Straße sobald wie möglich
in Ordnung zu bringen, damit Steine wie Sand ihre Aufgabe
erfüllen können, ganz abgesehen davon, daß die Straße einer
dringenden Verbesserung bedarf.

Die Anwohner der Meiersfelderstraße.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke


Kufek
-Krankkost

Nahrung für:
sowie
Schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Bielefeld. Mittwoch, 8. September,
abends 8 Uhr, in der Centralhalle. Tagesordnung:
1. Bericht der Stadtverordneten-Fraktion. 2. Aufstellung
der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen.
Der Vorstand.

Eine aussergewöhnliche Sache!

Das ganze aus dem **Brande Breitenbach** in **Herford** herstammende Warenlager, zum Teil durch **Wasser** und **Rauch beschädigt**, haben wir zu einem **Spottpreise** erworben. Das Lager enthält:

Kleiderstoffe, Fattersachen, Schürzenstoffe, Kattune, Barchente, Satins, Hemdentuche, Läuferstoffe, Handtuchdrelle, Leinen und Halbleinen, fertige Wäsche, Blusen etc.

ebenso **Kurzwaren** als: **Maschinengarn etc.**

Dieses Lager soll und muss zu jedem nur annehmbaren Preise so rasch als möglich verkauft werden.

Der Verkauf beginnt **Mittwoch morgen um 9 Uhr** in der I. Etage unseres Lokals am **Jahnplatz**.

Harms & Co.

Eine größere Anzahl [4729]
Teppiche
darunter auch solche mit kleinen, kaum sichtbaren Webefehlern.
Gardinen, Stores, Rouleauxstoffe, creme u. weiß in allen Breiten, Möbelfstoffe, Plüschstoffe, Linoleum-Teppiche spottbillig. Nur allein:
Lützowstr. 7, I. Etage.
Kein Laden.

Sommertheater.
(Brinkhoffs Tonhalle).
Heute 8 1/2 Uhr, zum 1. Male:

Der Meineidbauer.
Vollständ. m. Gesang v. L. Angengruber.
Mittwoch, d. 8. Sept., Anf. 8 1/2 Uhr:

Der Mann im Monde.
Poffe m. Gesang v. E. Jacobson.
Donnerstag: Ehrenabend
für Direktor **Hans Freihen.**
Bartel Turaser.

Gestricke Kinderanzüge
Schulanzüge jeder Art.
Nur erprobt gute Stoffe.
Billige, streng feste Preise.

M. Mosberg
Jöllenbeckerstr. 5.
4731

Zurückgekehrt
Alb. Gramtz,
Zahntechniker. 4725

D. M.-V.
Verwaltung Bielefeld.
Freitag, 10. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
in der „Centralhalle“:

Ludwig Thoma-Abend.

Vortragende:
Fräulein Paula Stahl vom Hoftheater in Neu-Strelitz.
Nach einem kurzen Vortrag über Ludwig Thoma gelangen eine Anzahl der schönsten Dichtungen Thomas zum Vortrag.
Zu dieser außergewöhnlichen Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder nebst ihren erwachsenen Angehörigen ein und erlauben um zahlreichen Besuch.
4728] **Die Ortsverwaltung.**

„Nordsee“
Fernspr. 473.
Ia. Brat-Schollen Pfund 25 Pfg.
Brat-Schellfisch „ 15 „
Ia. Cabliau im Anschnitt „ 25 „
Ia. Seelachs im Anschnitt „ 20 „
Fischkochbücher gratis!
Neue russische Kron-Gardinen
4 Pfund-Gaß 95 Pfg., 8 Pfund-Gaß 1,35 M.
Niedernstr. 12. **„Nordsee“** 12. Niedernstr. 12.
Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft.

Bruchleidende
erhalten ihre Bruchbänder
am besten bei 4520
Arn. Festerling, Bandagist, Viktoriastrasse 6.
Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

Künstliche Zähne
mit und ohne Gaumenplatte. 3691
Plombieren und Zahnoperationen schmerzlos.
Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.
F. W. Möller, prakt. Zahnk. Herforderstr.,
neb. der Stadtheidenschule.
Mässige Preise Bequeme Zahlung

Feuer-Versicherungen
werden unter folgenden Bedingungen
reell aufgenommen. 4387
August Ostmann,
Zastrowstr. 24.
Hauptagent der „Albingia“,
Berl.-Akt.-Gesellschaft Hamburg.
Herm. Ostmann, Lutterstraße 50.
Vertreter und Kassierer.

Bekanntmachung.
Feuerwehrröhren, die noch von der
Stadt gelieferte Feuerwehrröhren und
Armaturen im Besitz haben, werden
hierdurch aufgefordert, dieselben inner-
halb 8 Tagen auf der hiesigen Polizei-
wache abzuliefern.
Herford, den 1. September 1909.
Die Polizei-Verwaltung.

Kleine Anzeigen-Ges.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der ersten Uebersicht 10 Pfg. *
Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Rochherde,
weiß und schwarz emailiert, wenig
gebraucht, in enorm großer Auswahl,
sollen räumungshalber zu jedem nur
annehmbaren Preise verkauft werden.
Teilzahlung gestattet. Adolf Heine,
Mitterstraße 57. 3589

Wegen Aufgabe
des Möbelgeschäfts gebe alle Arten
Möbel- und Polsterwaren spottbillig
ab. Günstige Gelegenheit für Braut-
leute. Noch großes Lager in
Schränken, Beistellen, Tischen,
Stühlen, Divans. Auch gebrauchte
Möbel am Lager, ferner großes
Doppelpult für 4 Personen, Treten
und Regale. Möbelhaus Brunnen-
straße 12a. 4232

Geschäfts-Gründung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich
im Hause des Herrn Wahlmann,
Deperstraße, ein Friseur-Geschäft er-
öffnet habe und bitte mein Unter-
nehmen unterstützen zu wollen. Frisch
Blumenrath. 4735

Was ist Gasserin?
Gasserin ist ein Mittel, um das
Petroleum zu verbessern, welches jede
Hausfrau probieren muß! Packen
20 Pfg., zu haben bei Herrn. Seming,
Welle 36 b. 4732

Was ist Gasserin?
Gasserin ist ein Mittel, um das
Petroleum zu verbessern, welches jede
Hausfrau probieren muß! Packen
20 Pfg., zu haben bei Herrn. Seming,
Welle 36 b. 4732

Soeben erschien:
Simplicissimus
Nr. 23
Preis 30 Pfg.

in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben.

Die Anzeigen
in vor-
liegender
Nummer
müssen
beachten! * * * * *

Futterkartoffeln.
Erhalte Ende dieser Woche eine
ladung Futterkartoffeln und gebe die-
selben zum billigen Tagespreise ab.
Bestellungen nimmt entgegen Hugo
Wiemand, Schmiedestr. 8. 4733

Jaden, [4738]
blaue, und Hofen, Stück 1,40 Mark.
Georg Meier, Herforderstraße 12.

Glaschrank,
Sitz- und Liegewagen, Laufstühlen
zu verkaufen. Gegetal 57, Gaden-
baum. 4730

Bettstellen [4736]
mit Matratzen, Kleiderkasten, Spiegel
mit Schrank, Tisch, Gasofen usw.,
sowie zu verkaufen. Gadenstraße 40.

Junge
Mädchen von 14-16 Jahren für
leichte Arbeit gesucht. Dülberg u.
Friedrichs, Breitestr. 21. 4734

Wirtschaft. 4712
Eine wirklich rentable Gast- und
Schenkwirtschaft ist wegen anderwei-
tiger Unternehmungen sofort zu ver-
kaufen. Offerten unter R. 5. 20 an
die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wohnungen,
mehrere, zu vermieten. Zu erfahren
bei Lohmann, Meierstr. 23. [4622]

Wohnwagen
für die Umzugszeit empfiehlt Friedr.
v. d. M., Meierstr. 23. 4724

ss. Dem Kapital
Die ihm in absolut
die politische Unfrei
bestrebungen des Pro
so scheint ihm in Re
freiheit gerade gut
Ausbeutung zu sich
dieser Hinsicht bieten
klassische Beispiele, de
am Klage ist, als d
jenseits des Ozeans
jamen Feind zu ver
Arbeiterkämpfe e
päischen Ländern. S
vier Jahrzehnten, ist
Arbeiter der A
1. August 1892 bestin
den Bund gelieferte
werden soll; das Koh
ganze Union die Kin
Sicherheit der Grube
staaten, zu deren Kon
gebung gehört, haben
nachgehend, zum Teil
trotzdem hat der Ka
beutungsfreiheit zu si
päischen Arbeiterk
außer korrupten Ber
ter, die in ihren Urte
Die Verfassung de
unveränderliche Rech
genießen und zu vert
sich, den Erwerb, B
der Verfolgung und
seit“. Der 14. Juni
ferner: „Kein Einzel
die die Vorrechte un
Staaten verfügen für
des Lebens, der Frei
regelmäßigen Rechts
Jurisdiktion den glei
Diese zum Schutze
mungen werden, wie
höchsten Gerichtshöfen
der Kapitalisten die i
Am 26. Juni 1881
Dieses Gesetz erklärte
Begründung, daß ein
ichung gebindert wer
der Versuch der Ver
des amerikanischen V
richtshöfe zahlreicher
Obergericht von New
heit die Bestimmung
frage der Stadt an
Lohnjah zu zahlen ha
Vergarbeiter kamen
Staaten Gesetze, die
gebieten, zur Verab
oberste Gerichtshof ein
es sich nur auf Berge
Als die Gesetzgeber n
ausgemergelt hatten, en
November 1900 dahin,
vor der Lohnberechnun
angeordnete Kontrakt
einförmigen Lohnab
vorzuenthalten (1), ma
Sozialismus sein, wi
dunms, die die Verfa
Zahlreiche Entschei
Einschränkung der Ar
Newports und Johann
ein Gesetz, das den B
hätte, mit der Begründ
nicht das ungeheuerste
der Buchdrucker, Schlo

Roman aus
von

57
Sale, der sich eine
hielt, hörte all diese
ärgerlich darüber, teil
größere Zusammenk
Alcalben Zeit zurück,
amerikanischen Bürger
Und wozu, Mr. Hal
„Wozu?“ rief Hal
dachte doch, wir hätten
wir diesem Spielerges
in ihren Raubgefüh
auf die Senores gang
wir uns nicht vor ihm
„Ich glaube das Ge
der Alcalde. „Die Ma
daß wir ihrem Zufu
legten. Nur daß wir si
und so abhols ich dem
bin, heut abend ist es
mit beschäftigt. Sie h
die Indianer einen Ueb
„Denken nicht daran
laner nicht beginnen,
Hand, denn sie wissen
Freunde doch nicht ver
dürfen wir auch von il
und schickten sie aber
in dem Falle wie ein
brechen. Jedenfalls is
Und sollen dann über
nur wollen? Gedanken
draußen in der Flut be
lagt, den Eigentümer
„Nein“, sagte Desjo
zigen Menschen, der ei
lassen Sie mir das wi
ich nichts tun. Wenn
gefallen lassen, ohne au
wenn sie ihrem Angrei
ich ja nicht einmal wi
willkürliche geistigen ist
nicht gefunden?“
„Nein“, sagte der S
„Er wird doch nicht

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 208.

Bielefeld, Dienstag, 7. September 1909.

20. Jahrg.

Besitz und Arbeiterschutz in Amerika.

Dem Kapitalismus müssen alle Dinge zum besten dienen. Wie ihm in absolutistisch oder halbabsolutistisch regierten Ländern die politische Unfreiheit im Kampfe gegen die Emanzipationsbestrebungen des Proletariats als willkommene Handhabe dient, so scheint ihm in Republiken die dem Bürger feierlich verbürgte Freiheit gerade gut genug, um sich das Recht auf unbeschränkte Ausbeutung zu sichern und soziale Reformen zu verhindern. In dieser Hinsicht bieten die Vereinigten Staaten von Nordamerika klassische Beispiele, deren Erwähnung heute vielleicht um so eher am Platze ist, als die organisierte Arbeiterchaft diesseits und jenseits des Ozeans sich endlich zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind zu vereinen beginnt. In der Union sind die Arbeiterschutzgesetze erlassen so gut oder noch besser wie in europäischen Ländern. Seit dem 25. Juni 1868, also seit mehr denn vier Jahrzehnten, ist den von der Bundesregierung beschäftigten Arbeitern der Achtstundentag gewährleistet; ein Gesetz vom 1. August 1892 bestimmt, daß auch bei der Produktion der für den Bund gelieferten Artikel der Achtstundentag innegehalten werden soll; das Kohlenbergbauergesetz von 1891 verbietet für die ganze Union die Kinderarbeit unter Tage und enthält für die Sicherheit der Gruben Schutzbestimmungen. Auch die Bundesstaaten, zu deren Kompetenz im Grunde die Arbeiterschutzgesetzgebung gehört, haben, dem Druck der Arbeiterorganisationen nachgebend, zum Teil für vorerwähnte Schutzgesetze gesorgt. Und trotzdem hat der Kapitalismus sich in der Union eine Ausbeutungsfreiheit zu sichern gewußt, um die ihn die ärgsten europäischen Arbeiterfeinde beneiden können. Seine Werkzeuge sind außer korrupten Verwaltungsbeamten die amerikanischen Richter, die in ihren Urteilen geradezu Wunderdinge vollbringen.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten erklärt es für das unüberwindliche Recht aller Menschen, Leben und Freiheit zu genießen und zu verteidigen. Desgleichen schützt das Recht in sich, den Erwerb, Besitz und Schutz des Eigentums, überhaupt der Verfolgung und Erreichung der Wohlfahrt und Glückseligkeit. Der 14. Zusatz zur Verfassung der Union (1868) befragt ferner: Kein Einzelstaat darf Gesetze erlassen oder durchführen, die die Vorrechte und Freiheiten der Bürger der Vereinigten Staaten berühren können; auch soll kein Einzelstaat eine Person des Lebens, der Freiheit, des Eigentums anders als auf dem regelmäßigen Rechtswege berauben, noch ihr innerhalb seiner Jurisdiktion den gleichen Rechtsschutz verweigern.

Diese zum Schutze der Freiheit erlassenen Verfassungsbestimmungen werden, wie amtliche Beispiele zeigen sollen, von den höchsten Gerichtshöfen der Union ausgenutzt, um zum Behagen der Kapitalisten die infamste Sklaverei zu sanktionieren.

Am 26. Juni 1881 erließ Pennsylvanien ein Antitrudgesetz. Dieses Gesetz erklärte die Richter für nichtig, und zwar mit der Begründung, daß eine rechtsfähige Person nicht am Vertragschluß gebunden werden dürfe. Dies Gesetz sei ein insulieren der Verfassung der Union, beschränkt auf den Charakter des amerikanischen Bürgers. Dieses Urteil haben sich die Gerichtshöfe zahlreicher anderer Staaten zu eigen gemacht. Das Obergericht von New York erklärte im Namen der Vertragsfreiheit die Bestimmung für ungültig, daß ein Unternehmer im Auftrage der Stadt an die Straßenarbeiter den vorherrschenden Lohnsatz zu zahlen habe. Auf das Drängen der organisierten Bergarbeiter kamen in den achtziger Jahren in verschiedenen Staaten Gesetze, die das Wägen der Kohle vor der Scheidung gebieten, zur Verabschiedung. In West-Virginia erklärte der oberste Gerichtshof ein solches Gesetz für verfassungswidrig, weil es sich nur auf Bergarbeiter beziehe, also ein Klassengesetz sei. Als die Gesetzgeber mehrerer Staaten 1891 diese Bestimmung ausgemergelt hatten, entschied das Obergericht von Ohio am 27. November 1900 dahin, daß ein Gesetz, das das Wägen der Kohle vor der Lohnberechnung vordrücke, die durch die Bill of Rights gesicherte Vertragsfreiheit untergrabe. Das Gesetz hätte einen einseitigen Lohnsatz zur Folge. Dem Verdienste seinen Lohn proportional zu halten (1), mag ja nun wohl ein Lieblingsargument des Sozialismus sein, widerspricht aber den Rechten des Individuums, die die Verfassung schützt.

Zahlreiche Entscheidungen richteten sich gegen die gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit der Erwachsenen. Die Gerichte von New York und Iowa das oberste Bundesgericht erklärten 1905 ein Gesetz, das den Achtstundentag in der Bäckerei eingeführt hätte, mit der Begründung für ungültig, daß das Bäckereigewerbe nicht das ungesundeste sei; wenn man etwa auch die Arbeitszeit der Buchdrucker, Schlosser und Schreiner regeln wollte, so wäre

das Publikum vollständig den Majoritäten der Parlamente ausgeliefert. Das Gesetz von New York hatte ferner verboten, erwachsene Frauen nach 9 Uhr abends und vor 6 Uhr morgens zu beschäftigen. Im Falle People gegen Williamson erklärte das Gericht dieses Gesetz für ungültig. Eine derartige Einschränkung der Arbeitszeit sei eine unrechtmäßige Unterscheidung, die den weiblichen Bürgern die gleichen Rechte mit den Männern nehme; eine Frau stehe nicht unter besonderem Schutze des Staates. Vielfach wurde das oben erwähnte Gesetz, das den Staatsarbeitern den Achtstundentag gewährleistet, durch Gerichtsentscheidungen hinfällig zu machen gesucht. Die Weizung, acht Stunden zu arbeiten, sei nur ein Auftrag an die Beamten und bilde kein Hindernis, Kontrakte für längere Dauer abzuschließen.

Aber auch Anordnungen über den Vollzug der Arbeiterschutzgesetze wurden von den Richtern für ungültig erklärt. So wiesen die Gerichte in Missouri ein Gesetz, das die Gewerbeaufsicht einführen wollte, als „Klassengesetzgebung“ ab. Aus denselben Gründen erklärte das Polizeigericht von San Francisco eine Befugnis des Gewerbeinspektors für verfassungswidrig, Aufsehensvorrichtungen zur Verhütung giftiger Dämpfe anzuordnen, denn das Gesetz dürfe nicht auf ein Individuum die Befugnis übertragen, für andere Personen Gesetze zu machen oder anzuordnen.

Diese Entscheidungen, die der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Universitätsprofessor Stephan Bauer in Basel, für die 1900 erschienene 3. Auflage des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften zusammengestellt hat, zeigen zur Evidenz, daß die amerikanische Justiz sich an Spitzfindigkeit sehr wohl mit gewissen deutschen Richtern messen kann, nur daß die gegen die Arbeiterschutz gerichteten Entscheidungen heimischer Richter sich der Natur der Umstände nach mehr auf politische Gebiete bewegen. Eine Erscheinung hebt sich aus der amerikanischen Mißere allerdings wohlnehmend heraus: der Freimut, mit dem staatliche Beamte hinwieder die Uebelstände in Justiz und Verwaltung verurteilen. Wir gedenken da einer Äußerung von Florence Kelley, des Leiters der Chicagoer Fabrikinspektion: „Werden derartige gesetzgeberische Unternehmungen“, so sagt er, „von der geachteten und energiegelassen Persönlichkeit des Oberinspektors unterstützt und ferner durch eine fröhliche und gefällige Arbeiterbewegung, so entwickelt sich bald eine wirksame und fortschreitende Fabrikgesetzgebung. Ist aber die Arbeiterbewegung eine träge, so bleibt alle Fabrikgesetzgebung ein leerer Schall.“ Einen preussischen Fabrikinspektor hat es aneres Wissen noch nicht gegeben, der mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit den Einfluß auf Handhabung der Arbeiterschutzgesetze auszuüben imstande ist.

Der deutschösterreichische Parteitag.

Vom 19. bis zum 21. September, unmittelbar anschließend an den Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands, wird in Reichenberg der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Deutschösterreichs tagen, auf dessen Tagesordnung ebenfalls als vornehmlichster Punkt der Ausbau der Organisation steht.

Der Bericht der Parteivertretung, der nun vorliegt, gibt ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Partei seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Der vorige Kongreß hatte nämlich unmittelbar nach dem großen Wahlsiege des Jahres 1907 getagt und die Gegner hatten sich damit getraut, daß der Sieg der Sozialdemokraten ein Zufallssieg sei. Wie sehr sie sich getäuscht, beweisen schon die ersten Nachwahlen, die den Sozialdemokraten zwei neue Mandate brachten. Unmittelbar nach dem Parteitage mußte die Partei in neue Kämpfe eintreten, in Kämpfe um die Eroberung des Wahlrechtes für die Landtage, die immer mehr zu Hochburgen der reaktionärsten Elemente geworden waren und namentlich seit der Schaffung des allgemeinen Wahlrechtes für den Reichsrat ihre ganze Kraft darauf einlegten, das Parlament in seiner friedlichen Tätigkeit zu behindern. Der Kampf um die Demokratisierung der Landtage ist noch nicht beendet, ja er ist noch kaum über die ersten Etappen hinausgeführt, denn die aus dem Parlament hinausgeworfenen Reaktionen und Bourgeoispolitiker verteidigen die Position mit größter Energie. Immerhin wurden in einzelnen Landtagen Reformen geschaffen, die den Arbeitern eine Vertretung ermöglichen. So hat Niederösterreich 6 sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, Steiermark 5, Mähren 6, Triest 10, Salzburg 2, Oberösterreich 1 und Kärnten 1. Davon sind 16 deutsch, 10 italienisch (Triest) und 5 slowenisch (in Mähren). Auch in zahlreiche Gemeindevertretungen hat die Sozialdemokratie Ein-

zug gehalten, obwohl ein schändliches Wahlrecht die Arbeiterstimmen geradezu dezimiert.

Aber nicht nur nach außen ist die Stärke der Partei gewachsen, sondern auch nach innen hat sich die Partei gefestigt und konsolidiert. Der Parteitag des Jahres 1907 hatte verurteilt, die Parteioffizialen ihres bisherigen losen Gefüges zu entkleiden und ihr eine feste Grundlage zu geben. Freilich ist der Plan, die Organisation auf der Basis der politischen Vereine aufzubauen, nicht überall, und selbst in Wien nur mangelhaft durchgeführt worden, dafür wurden mit dem Ausbau der Häuser- und Straßenorganisation sehr beträchtliche Erfolge erzielt, so daß sie heute in fast allen Industrieorten durchgeführt ist, und auch an den Steuerzahlen haben sich die Genossen allmählich gewöhnt. Ingesamt zählt die deutsche Sozialdemokratie Deutschösterreichs in 1155 Lokalorganisationen 114 000, die Parteiführer zahlende Genossen. Sicherlich eine geringfügige Zahl, wenn man bedenkt, daß die Gewerkschaften mehr als 300 000 deutsche Mitglieder haben und daß bei den Reichstagswahlen vor zwei Jahren mehr als 500 000 Stimmen für die deutschen sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben wurden; aber es ist doch gegenüber dem Stande der letzten Organisation, die beim vorigen Parteitage bestand, eine Zunahme um mindestens 20- bis 25 000 Mitglieder. Das Wachstum der Organisation zeigt sich auch in den Ziffern des Parteibudgets, wobei allerdings nicht der reichsweite Maßstab angelegt werden darf. Zählt doch die Bevölkerung Deutschösterreichs mehr als 60 Millionen, während es in Österreich nicht mehr als 9 Millionen Deutsche gibt. Die Parteiführer — soweit sie in die Rassen der Parteivertretung floss — betrug in den letzten zwei Jahren 101 820 Kronen, d. i. um rund 50 000 Kronen mehr als in der vorigen Periode. Die Gesamteinnahmen des Parteiführers betrugen 23 141 Kronen, die Ausgaben 177 515 Kronen, so daß sich ein Saldo von 50 626 Kronen ergibt, gegenüber einem Saldo von 19 646 Kronen im Jahre 1907. Die Organisation der jugendlichen Arbeiter hat sich ebenfalls sehr erfreulich entwickelt. Der Verband der jugendlichen Arbeiter zählt heute bereits 52 Ortsgruppen, seine Zeitschrift hat eine Auflage von 7000 Exemplaren gegenüber 59 Ortsgruppen und 4500 Exemplaren vor zwei Jahren. Die Frauenorganisation hat in 120 Ortsgruppen und 141 Stellen 7932 Mitglieder, ihr Organ, die „Arbeiterinnen-Zeitung“, eine Auflage von 16 000 Exemplaren.

Politische Verfolgungen gibt es in Österreich schon seit Jahren nur sehr selten. Die Bezirkshauptleute und die Gerichte haben sich allmählich an die Tatsache, daß es eine große Arbeiterbewegung in Österreich gibt, gewöhnt. Unter den Verurteilungen, die am häufigsten geahndet werden, stehen oben an die Uebertretungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes, sowie namentlich die Uebertretung des berichtigten § 23 des Kriegegesetzes, der die Kolportage von Druckschriften untersagt. Ingesamt wurde in den beiden letzten Jahren von 688 Verfolgungen berichtet, von denen 485 mit Verurteilungen, 203 mit Freisprechungen endeten. Die Strafen betrugen zusammen 910 Tage Kerker, 1177 Tage Arrest und 3522 Kronen Geldstrafe. Verurteilungssprüche gab es 40, Verurteilungsaufhebungen 14 in diesen zwei Jahren.

Die Parteipresse umfaßt 2 Tagesblätter („Arbeiter-Zeitung“ in Wien und „Arbeiterwille“ in Graz), 4 Blätter, die dreimal, 9, die zweimal und 9, die einmal wöchentlich erscheinen, ferner erscheinen die wissenschaftliche Revue „Der Kampf“, der „Jugendliche Arbeiter“, die „Arbeiterinnen-Zeitung“, der „Abtinent“ und das Wählblatt „Neue Glühlichter“.

Wenn auch der Bericht ergibt, daß im einzelnen noch gar manches reformbedürftig ist, so zeigt er auch, daß die Parteioffizialen trotz der schweren wirtschaftlichen und politischen Krise im Aufstiege ist. Daß es in Zukunft noch besser werde, dafür wird hoffentlich der Parteitag sorgen. Dr. G. P.

Parteinachrichten.

Zum neuen Fall Bernstein. Rautsky antwortet im „Vorwärts“:

Durch „zwei Zeitstellungen“ sucht Bernstein zu erweisen, daß ich ihn aus der „Neuen Zeit“ herausgehoben habe. Beide sind Zitate aus Amerikanischen Briefen.

Das eine Zitat gibt dem Aerger über meine Polemik mit Bernstein Ausdruck, in der ich „fast nur Personalien zum besten“ gegeben habe. Ob diese Beurteilung meiner kritischen Arbeiten über das Bernsteinische Buch gerechtfertigt ist, kann ich ruhig dem Urteil meiner Leser überlassen. Wie immer aber man über jene

Glück, gehalten, und der gerade Unbeschäftigte mißte sich dann unter die Trinker, um dann am leichtesten neue Kunden für ihren Tisch zu werben. Sittlich war gerade aufgefallen, ein Glas Brandy und Wasser zu trinken, obgleich er den Spirituosen nur sehr mäßig zusprach, als er an einem anderen Tische seinen alten Bekannten, Don Alonso, entdeckte. Der Spanier spielte noch nicht, sondern sah nur erst dem Galle der Karten zu, aber seine Augen leuchteten schon wieder in jener unheimlichen wilden Gier, und unwillkürlich faßte er die Hand nach dem nur mit wenigem Gold gefüllten Beutel, den er in der Tasche trug.

Und wie fäuer hatte er sich das Gold verdient; wie hatte er es geackert und geerntet und gewühlt, und mit wie guten Vorsätzen war das gechehen, jetzt Dollar nach Dollar zusammen zu sparen, seinem armen Kinde eine seiner würdigen Existenz zu erringen. Kaum blinnte ihm die gelben Körner entgegen, kaum füllte er sich im Beistand der kleinen, wenn auch noch so unbedeutenden Summe, als auch jener unheimliche Hauch von neuem sein Herz ergriß, mit ihr noch einmal sein Glück zu versuchen. Es soll das letzte Mal sein, das schwur er sich selber heilig und teuer — wie oft hatte er sich schon im Stillen den männlichen Schwur geleistet, und ihn jedesmal wieder gebrochen. Schlug es diesmal fehl, dann wollte er keine Karte wieder anrühren. Aber es konnte nicht fehlschlagen; im Traume selbst waren ihm die Karten erschienen, die er legen mußte, das Glück an seine Hand zu bannen, und schon hatten die stierenden Finger das Gold erfaßt, mit dem er den Schatz zu heben gedachte.

„Gallo, Combanero“, sagte da Sittlich, seine Hand leicht auf die Schulter des Spaniers legend, „wir haben einander lange nicht gesehen. Ich denke, das ist ein gutes Zeichen, daß wir uns im Paradiese wiederfinden.“

Der Spanier suchte bei der Berührung und der bekannten Stimme zusammen, als ob ihn eine Rattier gestochen hätte, aber sonst rührte und regte er sich nicht. Nur ein einziges triumphierendes Lächeln flog aus seinen Lippen, denn die Worte „es ist ein gutes Zeichen“ stimmten mit seinem Traume zusammen. Wenn Sittlich irgend einen Menschen auf der Welt haßte, so war es dieser Amerikaner, der ihn wieder und wieder zum Spiel und immer und immer ausgeplündert hatte. Und dennoch zog es ihn wie mit einer unsichtbaren Gewalt immer wieder gerade in dessen Nähe, an dem er ja auch Rache für die erlittenen Verluste nehmen wollte. Daß er dann stets im neuen Kampfe unterlag, konnte den Haß nur steigern, aber verband ihn auch zu seinem Unglück nur fester und immer fester mit seinem Räuber. Auf den Armen hatte schon Manuela den Vater gebeten, nur diesen Menschen, diesen vor allen anderen zu meiden: er versprach es ihr, wie er sich aber selber betrog, betrog er auch die Tochter, und von Goldgier und Haß gleich stark gestachelt und geblendet, trieb es ihn förmlich in das Netz des Feindes.

So war es auch heute wieder gewesen. Er hatte den Amerikaner schon an seinem Tische gesehen, seines Versprechens gegen-

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

57 Gale, der sich eine Zeitlang in den verschiedenen Zelten aufhielt, hörte all diese fed und trohig gemachten Ansätze, und ärgerlich darüber, teils aber auch beunruhigt durch das immer größere Zusammenstehen der Mexikaner, schritt er rasch zu des Alcaidens Zelt zurück, diesen zu veranlassen, eine „Meeting“ der amerikanischen Bürger zusammenzurufen.

Und wozu, Mr. Gale? sagte Sittlich ruhig. „Wozu?“ rief Gale erstaunt: „ei! zum Genter auch, ich dachte doch, wir hätten Stoff genug. Einmal ist es nötig, daß wir diesem Spielergesindel zeigen, wir seien nicht willens, sie in ihren Raubgelisten zu unterstützen, und dann wird es auch auf die Senores ganz heilam einwirken, wenn sie erfahren, daß wir uns nicht vor ihnen fürchten.“

„Ich glaube das Gegenteil“, Mr. Gale,“ antwortete ihm aber der Alcaide. „Die Mexikaner würden am Ende gar glauben, daß wir ihrem Spielergesindel irgend eine Tragweite beilegen. Nur daß wir sie ganz ignorieren, kann sie ruhig machen, und so abhold ich dem Dazardspiel sonst und zu jeder Zeit auch bin, heut abend ist es mir gerade recht, daß sich unsere Leute damit beschäftigen. Sie halten es doch nicht etwa für möglich, daß die Indianer einen Ueberfall wagen würden?“

„Denken nicht daran“, brummte Gale. „Solange die Mexikaner nicht beginnen, rühren die Rothhäute in den Bergen keine Hand, denn sie wissen recht gut, daß sie sich auf ihre spanischen Freunde doch nicht verlassen können. Erst wenn diese anfangen, dürfen wir auch von ihnen einen Angriff erwarten. So saß und schäuterte sie aber sonst auch nicht, fürcht ich fast, sie werden in dem Falle wie ein Heuschreckenschwarm über uns hereinbrechen. Jedenfalls ist es besser, darauf vorbereitet zu sein. Und sollen dann überdies die Spieler machen dürfen, was sie nur wollen? Gedenken Sie, diesem Sittlich zu gestatten, daß er draußen in der Flut herummarшиert und, wo ihm ein Platz zu- sagt, den Eigentümern hinausbeordert oder mißhandelt?“

„Nein“, sagte Sittlich ruhig, „bringen Sie mir einen einzigen Menschen, der eine Anlage gegen ihn stellt, und überlassen Sie mir das weitere; aber auf bloße Gerüchte hin kann ich nichts tun. Wenn die Uebervorteilten sich die Sache ruhig gefallen lassen, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren; wenn sie ihrem Angreifer geduldig das Feld räumen, so kann ich ja nicht einmal wissen, ob nicht das ganze mit ihrer Einwilligung geschehen ist. Apropos, haben Sie Don Alonso noch nicht gefunden?“

„Nein“, sagte der Sheriff kurz. „Er wird doch nicht in einem der Spielzelte stecken?“

„Möglich“, sagte Gale gleichgültig. „Also mit den Mexikanern wollen Sie es ruhig ansehen, bis es zu spät ist?“ „Nicht bis es zu spät ist, sondern bis es Zeit ist, Mr. Gale. Ich halte es nicht für geraten, die Fremden unnötigerweise zu reizen.“

„Unnötigerweise? Aber zum Teufel, Sir, nennen Sie das unnötigerweise, wenn wir die vierzigfache Anzahl bewaffnet um uns her lagern haben? Daß sie uns Amerikaner nicht aus den Minen treiben können, weiß ich auch, und schlagen sie uns hier tot, würden unsere Landleute von allen Seiten herbeistürmen, daß keiner lebend wieder die Flut verließ, aber was hülf uns das? Ich bin wahrhaftig nicht furchtsam, und die, die mich töten, werden mir das Zeugnis geben, aber ich bin auch nicht blind gegen eine wirkliche Gefahr. Wird es zu spät, so hat nachher niemand weiter die Verantwortung wie Sie.“

„Die überlassen Sie mir dann auch“, lächelte Sittlich. „Einen Gefallen würden Sie mir aber tun, wenn Sie mir Konez herbeischaffen, seine Tochter angestrichelt um ihn.“ „Das tut mir leid um die Tochter“, brummte der Sheriff, dem jetzt andere Dinge am Herzen lagen. „Wenn ich ihm begnüge, will ich ihn beruhigen, und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, verließ er rasch das Zelt.“

„Fremden unnötigerweise zu reizen“, murmelte er dabei mit einem derben Blick vor sich hin, er ist bei Gott feige. Daß doch zum Donnerwetter alle die Federstücker das Herz an der verkehrten Stelle haben. Es ist ordentlich, als ob es ihnen bei dem langen hinter dem Schreibtisch Sitzen nach unten rutschte. Da hätten wir ebenjant unsern alten Major behalten können.“ Verrätlich wie er war, wollte er erst direkt in sein Zelt gehen, sich um weiter nichts mehr zu kümmern; aber es ließ ihm auch wieder keine Ruhe, und er wanderte noch allein, wohl eine Stunde lang, um das kleine Zeltstäbchen her, bis ein Stück an den Berggang hinauf, an dem die Indianer lagerten. Er konnte einige ihrer Feuer ortnen, und dasfierte dann ebenfalls das mexikanische Camp. Dort war jedoch alles ebenjant wie da drüben, und nur das einzige Außergewöhnliche, da die Mexikaner sonst nur höchst selten nachts ihre Zelte verlassen, und ein paar Reiter, gerade als er vorüberging, dort eintrafen, und ein einzelner Mann, auch zu Pferd, den Platz nach einiger Zeit wieder verließ. Es war zwölf Uhr, als er endlich in das Paradies zurückkehrte und müde sein Lager aufsuchte.

Wüdes Gelage feierte insofern ein Teil der Amerikaner in Kentons Zelt, und Briars besonders, sein Hirn von Brandy erregt, schmur, er würde nicht zu Bett gehen, bis er nicht ein paar Mexikaner todschossen und geplündert hätte. Sittlich dagegen, so ruhig und überlegt wie er, wachte ihn bald an seinen Tisch zu setzen, den der junge Burke auch nicht eher wieder verließ, bis er den letzten Dollar an den geübten Spieler verloren hatte. Dann taumelte er fluchend in die nächste Ecke, um dort seinen Raub auf dem nassen Boden auszuschlafen. Smith und Sittlich hatten ihre Bank abwechselnd, beide aber mit gleichem

2!

Varen-

einem

ente, und

tc.

werden.

tz.

4727

erschien:

crissimus

23

30 Pfg.

ndung „Volkswacht“

zu haben.

igen

in vor-
liegender
Kammer
wollen

Befer der „Volkswacht“

rtstoffeln.

dieser Woche eine
effelt und gebe die
n Tagespreise ab.
t entgegenseitig
epr. 8. 4733*

en, 4738

Stück 1,40 Mark.
orderstraße 12.

hrant, 4730*

en, 4730*

ellen 4736*

erkrankte Spiegel
e, Gasofen usw.,
Göbenstraße 40.

ge 4712

16 Jahren für
dable Galt- und
st. Dillberg u.
21. 4734*

chaft. 4712

able Galt- und
wegen anderwei-
sfort zu ver-
niter R. P. 20 an
lattes erbeten.

ngen, 4712

agen
empfehl. Friedr.
23. 4724*

100

beruht in der Ver-
fahre von den Unter-
allen Verhandlungen
beide, wie sich der
ur Sache stellt. Auch
Verhandlung trieben
dab die Arbeiter den
hien wollen. Zugun-
a und Ludwigshafen.

ntischen Reichs. Durch
smarktsatistik ist es
leberbild darüber zu
usländische Wander-
die einschlägigen Zu-
Ergebnissen der
lichen Verteilungen,
Zusammenfind die
das Rail. Stat. Amt

in der Zeit vom
1 075 männliche und
80 000 ausländische
sind. Da für das
len, kann man nicht
abgenommen haben.
lich 29 994 (oder 37
r 24 P. gent) waren
die Polen um. Die
ni circa 38 000 Per-
1 000 Einmüßigern.
ormiegend in der
die Industrie wurde
weibliche, vermittelt.
burden besonders in
hien gingen. Aber
n welche vermittelt,
r. Für die Monate
Bestellungen" vor,
die Zeit der Ernte

herArbeiter während
en Krise zeigt, wie
das Schicksal seiner
unnt aus ist nament-
icorbeiter unerhöht.

Verkehr.

rie wird durch die
r Allgemeinheit oft
in der Produkt-
teindruck ist zurzeit
s beachtenswert er-
Tarifreform mittel-
den Vereinigten
strie in bedeutender
m hat den Kolllas
um mehrere hundert
einschland des Post-
e bei der Sache ist,
müß. Eine große
noch 80 und mehr
n noch ein Duzend
Zeit noch mehrere
eines neuen Ver-
sist auf der bis-
r wird durch eine
abwasser gedrängt.
neldresse aufgestellt
r der dominieren-
s verdrängen wird.
pro Tag, die neue
ist nur eine Frage
e. So sehen wir in
füßung durch äußere
Betriebe padt und
sleiten hineintreibt.

ungen. Der immer
die Existenz heran-
rfindungen nachzu-
zu werden. Das
Anmeldungen von
Ausbruch. Während
360 eingingen, wo-
ahre 1903 insgesamt
Jahres 1904 waren
Bis zum Schlusse
zusammen 535 757

Modelle stieg von
217 950 am Schlusse
r Warenzeichen von
bürtle die elektro-
3 1908 allein 11 749
etallbearbeitung mit
Welche Nielsen summe
a trockenen Zahlen!
eliche Hoffnungen!
ein Patent fallen,
ut und dessen Idee
on Nielsenvermögen

Der frühere Ge-
mit dem Ingenieur
nehmen. Es ist
st Magal" bekannt-
des Mara Ahmed
auf acht Millionen

erte der Welt. Die
iliens ziemlich son-
beiden Haupthöfen
sichtige Anstellungen
e größte Bedeutung
r aus dem Haupt-
Staate Sao Paulo
s ist als abge-
Kasse aus Santos
aus nur einschließ-
Die Ausfuhr aus
Victoria und einigen
interpol. Brasilien
r für Santos wer-
Handelsfirmen an-

418 780 Sad,
933 272 "
932 379 "
717 714 "
599 613 "
599 851 "
589 613 "
553 388 "
532 892 "
sich auf 35 kleiner-
der Kasse verschifft

627 981 Sad,
048 282 "
130 865 "

Die übrigen Weltplätze haben weniger als eine Million Sad
Kaffee bezogen und bleiben hinter diesen drei Märkten wesent-
lich zurück. Die nächste Stelle hinter New Orleans nimmt
Rotterdam ein, dann folgt Havre. Die englischen Hauptzufuhr-
plätze Southampton und London stehen ziemlich weit unten auf
der Liste.

Die Erreichung des Nordpols.

Der Kopenhagener Korrespondent des „Berliner Tage-
blatt“ hatte an Bord des „Hans Egede“ zwischen Helsingör
und Kopenhagen eine längere Unterredung mit Cook. Er be-
richtet darüber:

Dr. Cook sagte mir, es sei ursprünglich nicht sein Plan ge-
wesen, den Nordpol zu erreichen. Er habe mit Bradley zu-
sammen die nördlichen Gegenden um Grönland unterzucht
wollen. In Etah habe er aber ausgezeichnete Bedingungen ge-
funden, um eine Nordpolexpedition zu unternehmen, nämlich
viele Hunde, sowie Eskimos, die willig gewesen, mitzugehen.
In der Umgegend seien große Wildbestände gewesen, und der
Plan zu Nordpolfahrt sei nun bei ihm gereift. Er sei mit
10 Eskimos und 103 Hunden von Etah aufgebrochen, habe den
Smith-Sund durchquert und sei durch Ellesmere- und Grant-
Land weiter vorgedrungen. Am 21. März 1908 habe er an der Hei-
berginsel unweit Landsend das Polarmeer erreicht. Er habe
die Fahrt mit nur zwei Eskimos und 26 Hunden sowie einem
Schlitten fortgesetzt. Die übrigen Eskimos und Hunde habe er
zurückgelassen. Sein Prinzip für die Nordpolforschung sei aber
stets gewesen, so wenig wie möglich mitzuführen; die kleinen Ex-
peditionen seien die erfolgreichsten. Die beiden als Begleiter
bis zum Schluß mitgenommenen Eskimos hießen Jutikut und
Wolia.

Der Weitermarsch von der Heberginsel aus, fuhr Dr. Cook
fort, sei direkt über das zugefrorene Polarmeer und nicht über
Land gegangen. Die weite Entfernung von etwa 500 Kilo-
metern zwischen der Heberginsel und dem Pol habe er in genau
einem Monat zurückgelegt. Die bei den verhältnismäßig
günstigen Eisverhältnissen keine ungleiche Leistung. Zwischen
dem 85. und 86. Breitengrad habe Cook westlich ein paar größere
Inseln gesehen. Er habe aber keine Zeit gehabt, das Land zu
untersuchen; er habe sich beschränkt, möglichst rasch den Pol zu
erreichen. Nördlich vom 85. Breitengrad sei alles wie ausge-
flogen gewesen. Kein lebendes Wesen sei sichtbar geworden
und er und seine Begleiter hätten sich von dem aus den süd-
lichen reichen Jagdgebieten auf Schlitten mitgeführten Fleisch
von Wären und Moischusochsen ernährt. Die Hälfte der Hunde
seien unterwegs geschlachtet worden und haben den noch übrig-
gebliebenen Hunden als Futter gedient. Auch er, Cook selbst,
und die Eskimos hätten Hundfleisch gegessen. Am 21. April
1908 habe Cook den Nordpol erreicht. Dies habe unerhörlich
fest und er könne den genauen wissenschaftlichen Beweis
durch seine astronomischen Tagebücher und peinlichen Gra-
messungen führen. Diese Messungen habe er am Pol besonders
genau und unanfechtbar ausgeführt. Am Nordpol sei kein Land
gewesen. Sein Telegramm an das amerikanische Blatt sei nicht
in allen Stücken genau wiedergegeben worden. Er habe am
Nordpol keine Aufspiegelungen in der Form von Waldblän-
schen gesehen. Aller wissenschaftlichen Skepsis gegenüber be-
ruht sich Cook immer wieder auf den unanfechtbaren Inhalt
seiner Tagebücher. Von Sammlungen habe er nur eine botani-
sche von der Pflanzenwelt im Meere am Nordpol mitge-
bracht.

Der Rückmarsch sei aus verschiedenen Gründen weit schwerer
gewesen, als der Marsch nordwärts. Er hat denselben Weg
zurückgehen wollen, aber er sei nun in den Polarmeer hinein-
gekommen, und die Strömung habe ihn stets westlicher ge-
trieben. Es hätten sich zahlreiche Spalten im Eis gezeigt und
er sei auf Schwierigkeiten gestoßen, die ihn häufig den Unter-
gang der Expedition befürchten ließen. Der Hunger habe sich
bald eingestellt; man habe von Sundfett und trockenem Fleisch
färglich gelebt und die Nationen auf die Hälfte einschränken
müssen. Die Kräfte sind immer geringer geworden und das
Vordringen nur mit den größten Anstrengungen möglich ge-
wesen. Es sei seine Absicht gewesen, den nördlichen Eingang
des Fridtjof-Narven-Sunds zu erreichen, wo Depots ausgelegt
gewesen seien. Dies sei aber durch das Treiben des Eises
nach westlicher Richtung ganz unmöglich geworden. So seien
sie schließlich bis zum Ringnes-Land getrieben worden. Die
Expedition sei dem Verhungern nahe gewesen, als sie endlich
in eine Gegend gekommen sei, wo sie wieder Wären habe er-
legen können. Nun sei auch der Marsch in östlicher Richtung
wieder möglich geworden. Schließlich sei das Winterquartier
in der Nähe bei Sparbo bezogen worden. Von dort sei er
dann am 8. Februar 1909 bis zur Vassinsbucht vorgezogen,
sodann sei der Smithsund durchquert und Anatof an der Küste
Grönlands am 15. April erreicht worden, wo ihn die Eskimo-
bevölkerung begeistert empfing.

An Bord des „Hans Egede“ befanden sich auch die Mit-
glieder der Guevanti-Hollbergischen Grönlandexpedition. Diese
Herren, denen Dr. Cook an Bord einen eingehenden wissen-
schaftlichen Vortrag über seine Expedition gehalten hatte, sind
ganz fest von der Unerschöpflichkeit Cooks überzeugt. Dr. Holl-
berg erklärte nur, daß Dr. Cook ihm gegenüber geradezu den Be-
weis der Wahrheit seiner Darstellung geführt habe. Derartige
detaillierte Angaben zu fingieren, sei übrigens ganz unmöglich;
der Falscher würde vom Kenner zu leicht errikt werden können.
Denfalls vorzüglichsten Einbruch von Dr. Cook hatte auch der
an Bord befindliche Schweizer Geologe Dr. Heim. Dr. Cook
selbst erklärte zu den spezifischen Urteilen verschiedener Pres-
sorgane und der Beschuldigung des Admirals Melville: Die
Herren werden anders denken, wenn Sie meine Berichte lesen.
Admiral Melville ist aber, wie ich ihn kenne, ein Gentleman.“

Dr. Cook und die Herren der Expedition Guevanti und
Hollberg wundern sich darüber, daß die erste Nachricht, daß er
den Pol erreicht, nicht gleichzeitig direkt von ihm in Berlin
und New York eingetroffen sei; denn gleichzeitig mit den Tele-
grammen an den „Newport Herald“ und die grönlandische Ver-
waltung in Kopenhagen sei auch von Lermid aus ein Telegramm
an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin abgesandt worden.
Es sei Cooks eigener Wille gewesen, daß von Lermid aus eine
kurze sofortige Nachricht aus nach Berlin gesandt werde. Auf
Cook's Wunsch sei von den Herren der deutschen Expedition das
Telegramm an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin abgeschickt
worden.

Dr. Cook bleibt eine Woche in Kopenhagen. Er hofft, sein
wissenschaftliches Werk über die Polarfahrt schon in wenigen
Monaten vollendet zu haben.

Dr. Cooks Nordpolfahrt. London, 8. Sept. Die „Daily
Mail“ weist in einem offenbar auf sachmännliche Angaben ge-
stützten Artikel auf eine Reihe von Punkten hin, die in Dr.
Cook's bisher vorliegenden Mitteilungen auffallen. Das
eine Expedition an den Nordpol improvisiert werden könnte,
hat bisher für unmöglich gegolten. Ferner sind die zurückgelegten
Distanzen in Anbetracht der Zeit enorm, die Märkte wunder-
bar. Cook hat seine zwei Eskimos zu Taten der Ausdauer und
Energie angewiesen, die man von dieser Rasse nie erwartet hätte.
Jeder seiner Hunde muß beträchtlich mehr als 100 englische
Pfund gezogen haben, während bis jetzt 100 Pfund als Maximum
festgestellt wurden. Obgleich weiter angegeben wird, daß be-
ständig Wind herrschte, fehlt in den bisherigen Angaben der so
wichtige Faktor der Windrichtung. Zwischen dem 30. März und
dem 8. April hat Cook täglich 15 Meilen zurückgelegt, eine wahr-
haft außerordentliche Leistung! Wie er dann seinen Rückweg
vom Pole fand, bleibt rätselhaft. Da die Sonne tagelang ver-
schwand, waren Beobachtungen unmöglich. Der Forscher
war mithin bloß auf den Kompaß angewiesen, den die meisten
Reisenden als einen ungenügenden Führer beizubringen haben. So
wurde Manien durch den Kompaß um eine enorme Entfernung
von seinem eingebildeten Wege abgelenkt.

Die englischen arktischen und antarktischen Forscher, die um
ihre Meinung befragt wurden, äußern sich meist vorsichtig und
verweisen auf das von Dr. Cook zu veröffentlichende Tagebuch.

Brins Roland Bonaparte, Präsident der französischen geogra-
phischen Gesellschaft, drückte gegenüber einem Korrespondenten
des „Daily Chronicle“ gewisse Zweifel aus, er erkläre, die Ge-
schichte klinge amerikanisch, er hoffe aber, daß Cook die volle
Richtigkeit seiner Angaben beweisen kann. Die „Jewish World“
schreibt, daß Dr. Cook alias Koch aus einer bekannten Frank-
furter jüdischen Familie stamme.

Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ bringt einen
Bericht, den Cook aus Lermid an die Newporter Redaktion
dieses Blattes telegraphierte. Der Bericht lautet: Nach langem
Kampf gegen Hunger und Kälte haben wir endlich den Nordpol
erreicht, einen neuen Weg, reich an interessantem Material für
die naturgeschichtliche Forschung gefunden. Wir entdeckten
reiche Jagdgebiete, die ebenso Eskimos wie europäischen Jägern
zugute kommen werden, wir entdeckten Land auf dem nördlichsten
Teile der Erde.

Unsere Expedition wurde im Anschluß an eine Sommer-
kreuzfahrt im Arktischen Meer beschloffen. Unsere Nacht „Brad-
ley“ kam im Smithsund Ende August 1907 an. Dort erschienen
uns die Voraussetzungen günstig, um das Erreichen des Poles
zu versuchen.

Die Ausrüstung, die ich hatte, um für alle Fälle bereit zu sein,
war reich genug, um für eine längere arktische Reise vorzu-
halten. Zahlreiche Eskimos befanden sich zum Zweck von
Warenjagden vereint in Anatof. Sie hatten bereits große
Mengen von Fleisch vorbereitet und frästige Hunde fanden sich
in großer Zahl im Lager; es war ein Zusammentreffen glück-
licher Umstände, daß wir so alles, was wir brauchten, an einem
Punkte zusammenfanden, der vom Nordpol nur noch 700 Meilen
entfernt war. Wir hatten fundige Führer, geeignete Zugtiere,
genügenden Proviant. Dank der Hilfe dieses Stammes von
250 Menschen konnten wir ein Haus und eine Werkstatt aus Holz
von Gepädflüßer erbauen. Vor Ende der arktischen Nacht waren
wir zur Abfahrt bereit.

Unser Plan war, uns einen Weg durch Grönland zu bahnen,
indem wir der Westküste bis zum Polarmeer folgten, am 19. Fe-
bruar 1908, bei Sonnenaufgang, begann die Expedition ihren
Weg. Sie setzte sich zusammen aus 11 Menschen und 108
Hunden, die 11 schwerbeladene Schlitten zogen. Wir verließen
die Küste von Grönland, um nach Westen vorzudringen. Das
Dunkel der arktischen Nacht schloß sich nur während weniger
Stunden des Tages. Die Kälte war groß und besonders fühl-
bar, als wir den hohen Ameliesmeren und überstiegen. Die
Temperatur sank bis auf 83 Grad Celsius unter Null.

Mehrere Hunde erfroren, alle Männer litten furchbar, aber
bald fanden wir die Spuren des großen Wildes, auf denen wir
verhältnismäßig leicht durch den Manensund bis Landsend ge-
langten. Auf diesem Marsch erlegten wir 101 Moischusochsen,
7 Wären, 335 Jaken.

Am 18. März erreichten wir das Polarmeer und brangen
von der Schippe der Heberginsel weiter.

Drei Tage später begann der Weg übers Radeis, zwei Eskimo-
söhne führten zurück, der Versuch war nur durch Auswahl der
stärksten Männer möglich. Ehe und Amelies, die beiden fräftig-
sten, und 26 Hunde wurden für die letzte Anstrengung gewählt, es
lagen noch 460 Meilen unbekannten Landes vor uns. Am ersten
Tage machten wir ermutigende Fortschritte. Zwar machten
Kälte und Wind das Leben zur Qual, aber wir konnten in
Schneehöhlen ausruhen, hatten getrocknetes Fleisch und heißen
Tee und litten so nicht Hunger; am 20. März war der Horizont
zum Teil nebelhaft und wir konnten nach Westen neues Land
sehen. Wir hatten den 84. Grad überschritten. Weil wir schnell
weiter wollten, konnten wir die Küste nicht näher unter-
suchen. Von nun an sahen wir lange kein Land mehr, auch keine
Spuren lebender Wesen. Wir bahnten uns den Weg durch die
einsame Monotonie des bewegten Eismeres.

Die Schilderungen, die Cook von den Mühen und Ent-
behrungen der nächsten Tage macht, seien übergangen. Am
8. April ist die Expedition nach 200 Meilen vom Pol. Die
meisten Hunde sind von den Expeditionsmitgliedern aufgegesen,
aber die Hoffnung ist noch nicht verloren, da das Eis fester
wird und sich zwischen dem 87. und 88. Grad unverändert nur
Landsend fortsetzt. Am 14. April war der 88. Grad überschritten.

Die Anstrengungen werden fast unerträglich, besonders da
täglich Anzeichen von Land entdekt werden, die sich immer wieder
als Gesichtstäuschungen herausstellen. Alle sind müde und gleich-
gültig geworden und arbeiten wie Maschinen. Aber am 21.
April, als Berechnungen angestellt werden, zeigen die Instru-
mente 89 Grad 59 Minuten 46 Sekunden. Die Stätte des Pols
ist in Sicht. Der Weg wird mit erneuter Kraft fortgesetzt, um
die letzten 14 Sekunden zu erreichen und bald weist die Fahne am
Nordpol.

Die Temperatur zeigte 33 Grad unter Null. Ein Tag gehört
den Berechnungen, am zweiten Tag bemächtigte sich aller Teil-
nehmer eine tiefe Ermüdung, am 23. April wird die Rückkehr
begonnen.

Die Schilderung Cooks von der Rückreise zeigt, daß diese noch
weit gefährlicher, anstrengender und langwieriger war, als der
erste Marsch. Am 21. April 1908 wurde der Pol erreicht, am
18. Februar 1909 langte der Forscher wieder in Anatof an,
auf seiner Rückkehr hat er ein Gebiet durchzogen, das durch
Rauens Fahrt berühmt geworden ist und zum Teil dieses
Forschers Namen trägt. Die Amerikaner sind, wie begreiflich,
auf diesen Rekord ihres Landsmannes sehr stolz.

Ein tiefes Geheimnis. Aus London, 2. Sept., melbet
ein Telegramm: Cook scheint sich nicht auf eine Depesche nach
Newport beschränkt, sondern nach allen Verbindungen seinen
Erfolg mitgeteilt zu haben. Dieses Verhalten steht in selb-
samem Gegensatz zu der übrigen — in wissenschaftlichen An-
gelegenheiten nicht üblichen — Geheimtueri. Alles bei dieser
Expedition ist Geheimnis. Der Gedanke der Nordpolfahrt ent-
stand angeblich während der Jagd. Cooks Frau war die ein-
zige, die Kenntnis davon hatte, daß ihr Gatte vielleicht die
Expedition übernehmen würde. Als man Ende 1908 nichts von
ihm hörte, beschloß man, ihm die „Seemann“ nachzusenden. Die
Verlief St. Johns, Newfoundland, vor 14 Tagen und soll in
diesem Monat in Etah eintreffen.

Dr. Cooks Unternehmen war so wenig an die Öffentlichkeit
gebrungen, daß selbst die Beamten der Nationalen geographischen
Gesellschaft in Washington geizern gestanden, daß sie nur wenig
über die Expedition wußten. Man hatte allgemein die Hoffnung
verloren, je wieder von ihm zu hören.

Standesamts-Nachrichten.

Amt Brackwede. In der Zeit vom 17. bis 31. August sind
beim hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Kolon August Bierum, Quelle 10;
Maurerpolier Gustav Eibeshausen, Leichstr. 8; Glasmacher
Wolff Müller, Eggel 9; Bäcker Karl Danzmann, Senne 1;
Er. 54; Schumacher Wilhelm Kampmann, Kaiserstr. 165;
Eisenbrecher Moritz Dinkel, Vielesfeldstr. 67; Kolon Hermann
Zanvermann, Senne 1, Nr. 42; Fabrikarbeiter Anton Krejci,
Quenne Nr. 113; Arbeiter Richard Alert, Eggelstr. 4b; Vor-
arbeiter Hermann Ziemann, Senne 1, Nr. 164; Fabrikarbeiter
Aug. Hülsmann, Niederstr. 56; Modellschreiner Karl Rotte-
brock, Quelle 38.

Töchter: Aufseher Wilhelm Horstmann, Landweg 81a; Lehrer
Emil Gehrig, Senne 1, Nr. 134; Werkzeugschlosser Theodor
Bollmeier, Kaiserstr. 93; Maurer Peter Heinrich Eduard Wen-
mann, Südfeld 4; Landwirt Hermann Wälder, Senne 1, Nr. 72;
Tagelöhner Oskar Wismar, Döningstr. 6; Maurer Karl Krämer,
Eggelstr. 6; Bleicharbeiter Karl Elermann, Senne 1, Nr. 95;
Fabrikarbeiter Heinrich Korfflein, Döningstr. 38; Schleifer
Friedrich Panze, Marktstr. 44; Kesselschmied Gustav Eibschäfer,
Niederstraße 51b.

Aufgebote: Monteur Johann Heinrich Benjacob, Dort-
mund, Albrechtstr. 13, und Helena Willinghöfer, Kaiserstr. 10;
Tischler Arnold Kornfeld, Quelle 6, und Emma Mergellub,
Quelle 20; Bleicharbeiter Friedrich Wölmelöcher, Senne 1,
Nr. 3, und Paula Schildmann, Senne 1, Nr. 83; Offizier der
Handelsmarine Wilhelm Hermann Gustav Rolf, Hambur.

Hirschgraben 48, und Luise Korte, Senne 1, Nr. 179; Dreher
Heinrich Waterboer, Gütersloherstr. 270, und Marie Schröder,
Quelle 36.

Geschließungen: Buchhalter Karl UlrichsWitter,
Senne 1, Nr. 5, und Marie Horstmann, Sennerstr. 48; Maurer
Max Stein, Südfeld 9, und Wilhelmina Berta Dantke gen. Hefter-
mann geb. Hoffmann, Däselstr.; Schlachter Karl Riermann,
Senne 1, Nr. 105, und Johanne Bethlehem, Nordhorn 17;
Schlosser Friedrich Möller, Senne 1, Nr. 93, und Emma
Kobusch, Senne 1, Nr. 80.

Sterbefälle: Alwine Blahbed, 6 J., Quelle 74; Luise
Silba Brinkmann, 1 J., Gütersloherstraße 165.

Dornberg. Vom 15. August bis 1. September er. sind beim
Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Bäcker Karl Heinrich Landwehr,
Uerentrup 38; Maurer Gottfried Gerhard Lindemann, Kirch-
dornberg 36.

Töchter: Maurer Hermann Heinrich Buschmann, Hoberge 5.
Aufgebote: Landwirt Hermann Heinrich Landwehr,
Oberjollenbed, und Wilhelmine Dorothea Amalie Ridder,
Uerentrup 23.

Geschließungen: Schneider Heinrich Schwarze, Kirch-
dornberg 57, und Bertha Reuter, Kirchdornberg 15; Landwirt
Gustav Dietmeier, Hoberge 18, und Anna Kiewöhner, Theen-
hausen 32; Fabrikarbeiter Friedrich Vollbrinker, Uerentrup 5,
und Anna Linnenbrügger, Uerentrup 7.

Sterbefälle: Johanne Friederike Diefmann geb. Rolte,
Kirchdornberg 12, 27 J.; Lena Matha Margaretha Wulfsmeier
geb. Dettling, 53 J.; Heinrich August Thör, Badenhausen 47,
6 Jahre; ferner 1 Toiegeburt.

Serford Stadt. Nachrichten vom 30. August bis 4. Sep-
tember 1909.

Geburten: Söhne: Postler Andreas Christensen;
Austglaser Stanislaus Leithner; Kaufmann Karl Kölscher;
Tischler Friedrich Schwagmeier; Fabrikarbeiter Karl Debrod;
Tischler Heinrich Meier; Tischler Gottlieb Kuhlmann; Tischler
August Stahlberg; Fabrikarbeiter August Ziemann; Tischler
Karl Winkelmann.

Töchter: Arbeiter Wilhelm Heidergott; Fabrikarbeiter Karl
Zentrop; Eisenbahngelinde Wilhelm Meyer; Tischler Karl
Oeffmann; Tapezierer Karl Rau; Arbeiter Wilhelm Beder;
Tischler Wilhelm Krüger; Arbeiter Karl Eithoff; Tischler
August Meiersbrink; Mangiermeister Peter Holmann; Zu-
schneider Friedrich Hagerbauer.

Aufgebote: Vergemann Herm. Nobbe und Luise Krüger;
Kaufmann Otto Höpfer und Agnes Menze; Kaufmann Heinrich
Röfing und Marie Gente; Lehrer Friedr. Langert und Frieda
Brodmeyer; Maurer Karl Kötze und Anna Niederbremer;
Bäcker Wilh. Lüding und Minna Nieme; Arbeiter Wilhelm
Wächter und Marie Brandt; Maler Gustav Hempelmann und
Frieda Wollmann; Zuschneider Heinrich Alert und Marie Witten-
breder; Konditor Wilh. Heintzler und Johanne Moritz; Kantor
und Hauptlehrer Heinrich Henckermann und Ferdinande Scho-
bed;igarrenfabrikant Herm. Bördel und Martha Koch; Zi-
garrenportier Wilh. Bratevogel und Elisabeth Federlein.

Geschließungen: Maler Arnold Thunert und Luise
Specht; Zimmermann Ewald Richter und Frieda Berndt.

Sterbefälle: Gustav Warmte, 1 Mon.; Ehefrau
Friederike Hellweg, 38 J.; Heinz Arnhöfner, 4 Mon.; Erna
Kommenda, 4 Mon.; Hildegard Pieper, 2 Mon.; Spulerrin Emilie
Krichhoff, 17 J.; Witwe Wilhelmine Westerholz, 63 J.; Ren-
nerin Auguste Muermann, 73 J.; ferner 1 Toiegeburt.

Minden. Vom 22. bis 28. August.

Geburten: Söhne: Kutcher Danke; Maurer Meier;
Kaufmann Niemann; Kaufmann Menze; Arbeiter Bette; Polo-
motivführer Tische; Werkmeister Hormann; Meliorationsbau-
wart und Viezenbaumeister Marx.

Töchter: Kaufmann Biede; Arbeiter Klaus, gen. Dent;
Maurer Rathert; Ober-Postkassant Briede.

Aufgebote: Vizewachmeister Dillmann mit Emma
Schaper in Minden; kommissarischer Eisenbahnschaffner Weppeler
mit Eisenbahnhilfsin Luise Kenschel in Minden; Bankbeamter
Niedus in Minden mit Martha Große in Dübweiler; Arbeiter
Guhre in Petershagen mit Karoline Krull in Minden; Ser-
geant-Trompeter Wesler in Minden mit Marie Brüder in
Dankerjen; Sattler und Tapezierer Grenzbröcker in Esfurt mit
Gedwig Anna Clara Ehrhardt in Ohrdruf.

Geschließungen: Sanitäts-Befehlswebel Helfer mit
Betty Müller in Minden; Rangierer Dallmeier in Minden mit
Karoline Sells in Uphausen.

Sterbefälle: Rentner Hillemann, 72 J. 2 M.; Ehefrau
des Zimmermanns Steinmeß geb. Brandt, 41 J. 1 M.; Witwe
Rosenthal geb. Spedmann, 79 J. 6 M.; Ehefrau des Arbeiters
Bette, geb. Münnich, 39 J. 10 M.

Vereins-Kalender.

Die nachstehenden durch Festdruck hervorgehobenen Vereine
gehören den in Betracht kommenden Zentralorganisationen an:
Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Arbeiter-Sängerbund,
Arbeiter-Turnerbund.

Mittwoch.

Arbeiter-Sängervereinigung Vielesfeld 8 1/2 Uhr bei Schneider,

Kampfschule.

Arbeiter-Gesangverein „Liederblüte“ 9 Uhr bei Sagemann,

Deeperstraße.

Sängerbund 9 Uhr bei Riedert, Ghentrupweg.

Freie Turnerschaft Vielesfeld, Abt. „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr bei

Trendenau, Deeperstraße. (Damen-Abteilung.)

Arbeiter-Turnverein „Westfalia“ 8 1/2 Uhr bei Holz, Restaurant

zum Siegfried: Männer-Meie.

Radfahrerklub „Vorwärts“ 9 Uhr bei Zintamp, Engersfeldstr. 1.

Radfahrerverein „Dornberg“ 8 Uhr bei Indefest, Bürgerweg.

Radfahrerver. „Ruhig voran“ bei Apenbrink, Serfordstr. 242.

Freie Radfahrer-Vereinigung, Abteilung 5, 9 Uhr bei Apen-

brink.

Guttemplerorden. Loge Ravensberg. 8 1/2 Uhr. Gr. Kur-

fürtenstraße 51.

Guttemplerloge „Frei und beständig“ 8 1/2 Uhr bei Wiertmann,

Bürgerweg 16.

Stallus „Out Glad“ 9 Uhr bei Schneider, Kampfschule.

Sieker. Radfahrer-Verein „Corona“ 9 Uhr bei Wähler.

Suboral. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“, Böglingsriege,

8 1/2 Uhr bei Jöhrmann.

Brackwede. Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ 8 1/2 Uhr

bei Karl Schröder.

Schilbesche. Regellub „Freie Bahn“ 9 Uhr bei Krämer.

„Eggelaler“, 8 1/2 Uhr bei G. Hartmann, Schillerstr. 75.

Schilbesche. Arbeiter-Turnverein „Deutsche Eide“ 8 Uhr bei

Lehrerbeck.

Schilbesche. Männergesangverein „Concordia“ 9 Uhr bei M.

Böle, Vielesfeldstraße.

Werther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr.

Derlinghausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9 Uhr

bei C. Lüding.

Serford. Arbeitergesangverein „Eintracht“ 9 Uhr bei Wink-

mann.

Deininghausen. Arbeitergesangverein „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr

bei Wirt Dübber.

Bünde. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ 9 Uhr bei Nibel.

Bünde. Arbeitergesangverein „Eintracht“ 8 1/2 Uhr bei Wirt

Zimmerl.

Lage. Radfahrerverein „Schwalbe“ 8 1/2 Uhr bei Steinkef.

Rehme. Arbeiter-Radfahrerverein „Bahn frei“ 8 1/2 Uhr

bei Böle.

Minden. Freier Turnerbund abends 8 1/2 Uhr.

Sülfede. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Wan-

meister.



Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abzahlungsgeschäfte

Dirksen, L., Arndtstraße 2 a,
Möbel aller Art, Herde, Uhren u.
Kleiderwagen, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer, Möbel u. Konf.
Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing,
Sinalco Bielefeld.
Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Feikes Corvi,
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld,
Spez. Apfelerle u. Ciplr a. Brausellm.

Trinkt Kochs Apfelerle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb.
d. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Daunern.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer,
Betten kaufen Sie aus erster Hand
im Bielefelder Bettenhaus:
Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Aktion-Bierbrauerei Falkenkrug,
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei

Altwein & Huber,
Bielefeld, Pilsener, helles Münchener,
u. Malzbier.

Brauerei Felsenkeller,
Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G.,
Niederlage Bielefeld 44.
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei,
Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllg.

Löhlmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford

Ohm & Kleine A.G.,
Brauerei Weißenburg-
Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel,
ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.
Dortm. Union, Langenburger,
Münchener u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei,
H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkrug Bier
A. Fuß, Minden, Poststr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford,
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Branntweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inh. Otto & Herm. Kapfahl
Kaspolischer Korn-Steinhäger.

Allen voran ist:
Jückemöller's Steinhäger.

Beyer, Carl, Krankenweine
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.
Casselmann & Jurech, Herford.

Cognac-Stahl,
Gütersloh.

F. Dreesbeimdieke,
Kornbranntweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf,
Iselhorst.

Heiser, R., Niederwall u. Niederst. 41

Kenner trinken

Schlichtes

Steinhäger.

Osthoft, Hermann, Herford
Kornbranntweine u. Steinhägerbrennerei.
Poggenpohl, A. & Söhne, Pöggendorf.

Riegel,
bester Bitterlikör, gesetzl. geschützt.

Schroeders Boonekamp,
anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell,
ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhäger i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford
Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Krammann,
Inh. H. Ofter, Bahnhofstr. 3.
Cigarren-Heim, Niederwall 13a
(Kaiser-Café) Gütersloherstr. 33 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krummstr. 4.
Fiedler, R., Rathausstr. 2, Alter Markt
Fischberg, H. W., Brackwede, Kaiserstr. 23.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.

Goldstein, Moritz, Niedernstr. 39.

Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.

Hameier, G., Bahnhofstr. 29.
Havana-Centrale
Holz, jr. H., Niederwall 16.

Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.

König, Aug., Herford, Rodewigstr.

Leber, H., Schillerpl. 17 b (Kassierstr.).

Lunemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.

Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.

Nagel, H., Herford, am Bahnhof.

Pauly, Th., Bleichstr. 128. Eig. Fabrik.
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz
Rohrleitstr.
Gütersloherstr.
Teutoburgerstr.
Kaiserstraße.

Pistor & Meyer

Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab. Cig.
Herford.

Richter, Wilh., Herford, Allee 18.

Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.

Schröder, C., Kreuzstr. 40.

Schuster, Ferd., Crodenstr. 36.

Carl Schuppe,
Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus
Bürgerweg 32.

Schwertfeger, O., Schildesche (Pap.).

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Ver-
sandh. Haupt-
Bahnhofstr., Ecke Jöllenbeckerstr.

Stender, H., Jöllenbeckerstr. 56.

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.

Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.

Welshöner, Herm., Schildesche, 41.

Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Straße
Ecke 65.

Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-Str.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alf., Kaiserstr. 121.

Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.

Ehlers u. Wilke, Herford, Radewig.

Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.

Hesse, Joh's, Detmoldstr. 41.

Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.

Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.

Koch, Maximilian, Farb- u.
Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18.

Seelhorst, G., gegenüber d.
Pauluskirche.

Stamm, F., Kaiser- u. Thienest.-Ecke.

Upmann, H., Bahnhofstr. 21
Feuerwerk.

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 67.

Beckord & Lohmann, Gütersloh, St. 58a

Biermann, Gebr., Herford und
Gütersloh, Elverdissen,
Waschmaschinen, Reparaturen,
Sprechmaschinen und Platten.

Brakemeier, Conr., Rohrleitstr. 72.

Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.

Fricke, Ad., Herford, Clarenstr., Rep.

Herm. Froböse,
Bielefeld.

Gerling, Heinr., Herford, Bügelstr. 11.

Greife, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.
Phönix-Nähmaschine, Fahr- u. Wasch-
Wringmaschine, Waschemangel, Repa-
ratur-Werkstatt. — Teilschlüßung.

Rilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90
Erstes Spezialhaus f. Fahr- u. Näh-
masch., Zubehörtelle u. Reparatur.

Jasper, Fr. A., Viktoriastr. 8.

König, Gustav, Enger.

Meißner, K., Herford, Steinstr. 22.

Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.

Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.

Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Louis Stratemann,
Gen.-Vertr. d. Düppok-Fabrikate
Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Oberwall 19.
Phönix-Nähmaschine, Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss,
Phönix-Nähmaschinen
Kaiserstr. 36
Schildeche
Reparat.-
Werkstatt

Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.

Oberfranke, H., Brackwede,
ff. Aufschu. u. Wurstw.

Reckendorf, Ludw., Herford,
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Tatenhorst, A., Rohrleitstr.,
Ecke Göbenstr.

Thiem, Max, Am Damm 4.

Gummiwaren

Piedler, H., Oberstr. 49.

Irrigatoren, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watten, Spritzen für
Kranken- u. Wochenpflege.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.

Begemann, H., Schildesche, Friedr. 13

Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

Glas, Porz., Geschenkart.

David, Ferd., artikel. Oberstr. 16.

Galanterie- u. Spielw.

Fromme, H., Bahnhofstr. 18.

Gieseler, H., Bergtor.

Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spielw.

Hellmann, F., Brackwede.

Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.

**Spez. Beleuchtungs-
Lohöfener, H.**, Heeperstr. 29. Herd, Ofen.

Meyer, Gebr., Herford, Bäckerstr. 16/18

Miller, Aug., Schildesche, Bielef. St. 38.

Olivier, Altstadt-Kirchstr. 6.

Sämtliche Werkzeuge

Schneider, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke

Schwane, O., Bürgerweg 61, Klemperei

Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Herf. u. Kaiserstr.-Ecke

Stein, W., Haushaltungsgegenst. Drogerie.

Zumbansen, F. H., Herf. Str. 6. Haus-
u. Küchengeräte, Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford,
Bäckerstr. 23.

Brackstiek, M., Herford,
Gehrenberg 19.

Braemer Nachf. Herm., Herford,
Bäckerstr. 31.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.

Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Hüte, Schirme, Stöcke
Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club, Niederstr. 43

Inh. C. Haarfeld, u. Kaiserstr. 37

Landhäuser Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herfordstr. 12.

Krawatten, Wäsche.

Spezialität: Sportartikel.

Notte, Ida, Herrenwäsche, Krawatten

Union-Club, Niederstr. 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg,
Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.

Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.

Eigene Fabrik

v. Arbeits- u. Berufskleidg. jeder Art
Ausstattungen, Werkzeuge.

Größtes Spezialhaus
Deutschlands.

Bentrop, C., Niederw. 8, Spez.
Arb.-Garderobe.

Bonnin, M., Gehrenberg 30.

Sämtl. Arb.-Garderobe.

Borowitz, Jos., Brackwede.

Glantz, H., Gehrenberg 17, Badeanst.

„Manufakturwerk“ Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg,
Spezialfabrik für Berufskleidung
„mit der Wasserwaage“
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford,
Bielefeld.

Bingmann, Rich., Schirme, Stöcke

Falken, Carl, Niederstr. 3.

Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.

Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.

Hasselhorst, H., Schildesche, Bielef. St.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.

Kohlenhdlg. Rayenberg, G. m. b. H.

Herforderstr. 33, Detmoldstr. 89,
Güterbahnhof Bielefeld-Ost,
Bahnhof Brackwede.

Lindemann, W., Kohlen, Koks, Briketts,
Brenz, Jöllenbeckerstr. 65

Pankoke, C., Kaiserstr. 36.

Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.

Willmann Nachf., Minden, Königswall 53.

Kolonialwaren

Gregig, Ernst, Heeperstr. 120.

Henze, Wilh., Heeperstr. 109. Tel. 664.

Horstkötter, W., Oststr. 10b.

Huch, W., Bleichstr. 48a. Samenhdl.

Röckemann, Chr., Herford,
Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Alte- u. Neue Kirchstr.
an Krankenk. zugel.

Arn. Festerling,
Tel. 1197 Viktoriastr. 6 Tel. 1197

Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Spezialität: Bandagen.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge,
Bahnhofstr. 39.

Blumann & Co., M., Spez. Verk. Hand-
arb. Niederstr. 19.

Brockhoff, C. Herm., Schmiedestr. 15.

Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.

Diekmann, A., Teutoburgerstr. 20.

Eick, Nachf., Herford.

Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart.

Niederstr. 23.

Großmann, E. F., Enger, Besatzart.

Kaiserstr. 123.

Homann, Herm., Wäscheausstg.

Isacsen, Geschw., Herf. Gehrenb. 25

Kinderausstattg.

Moormann, Fr., Schildesche, 67.

Nöbling, W., Schilde, Wäsche u. Ausst.

Riese, G., Schildesche, Putz, Modew.

Schäfers, Ant., Herf. Gehrenb.

Putz, Modew., Tapiserie, Puppen.

Siepe, G., Am Markt 7.

Wichmann, G., Bürgerweg 47.

Wöllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford,
Ober-
Marktstr. 12.

Diekmann, F., Bleichstr. 62.

Wilh. Diekmann,
Herforderstr. 198, Heeperstr. 48

Putz- und Modewaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herren-
u. Damenkonfektion,
Betten u. Aussteuerungsgeschäft.

Echternkamp, Aug., Herf. Stiftberg.

Edelstein Nachf., Gust., Herford,
Alt. Markt 13